

Die Instrumente zur Erfassung der 'Value of Children' und der 'intergenerationalen Beziehungen' der 1. und 2. Welle des PAIRFAM Minipanel

Fitzner, Kristin; Klaus, Daniela; Kopp, Johannes; Nauck, Bernhard; Seidel, Jan; Steinbach, Anja; Suckow, Jana

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fitzner, K., Klaus, D., Kopp, J., Nauck, B., Seidel, J., Steinbach, A., Suckow, J. (2007). *Die Instrumente zur Erfassung der 'Value of Children' und der 'intergenerationalen Beziehungen' der 1. und 2. Welle des PAIRFAM Minipanel*. (Arbeitspapier des Beziehungs- und Familienpanels (pairfam), 7). pairfam - Das Beziehungs- und Familienpanel. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-368986>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-SA Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-SA Licence (Attribution-NonCommercial-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0>



Die Instrumente zur Erfassung der ,Value of Children' und der ,intergenerationalen Beziehungen' der 1. und 2. Welle des PAIRFAM Minipanel

Kristin Fitzner, Daniela Klaus, Johannes Kopp,
Bernhard Nauck, Jan Seidel, Anja Steinbach
und Jana Suckow

TU Chemnitz,
April 2007

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Inhalt

1. Vorbemerkung: Zielsetzung, Daten und Datengrundlage	3
2. Werte von Kindern (VOC)	6
2.1. Das VOC-Erhebungsinstrument	6
2.2. Validierung des VOC-Instruments	9
2.3. Verteilung der Werte von Kindern	11
3. Intergenerationale Beziehungen (IGB)	14
3.1. Strukturelle Solidarität	15
3.2. Assoziative Solidarität	17
3.2.1. Kontakthäufigkeit	17
3.2.2. Gemeinsame Aktivitäten	20
3.3. Affektive Solidarität	24
3.3.1. Validierung des Instruments 'Network of Relationship Inventory'	24
3.3.2. Emotionale Nähe	29
3.4. Normative Solidarität	31
3.5. Funktionale Solidarität	36
4. Zusammenfassung	40
Literatur	41

1. Vorbemerkung: Zielsetzung, Daten und Datengrundlage

Im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms 1161 zur Entwicklung von Partnerschaften und Familien spielen die theoretischen Überlegungen zum Wert von Kindern und den intergenerationalen Beziehungen eine besonders wichtige Rolle. Aus diesem Grunde wird am Institut für Soziologie der TU Chemnitz seit 2004 ein durch die DFG gefördertes Projekt durchgeführt, in dem Instrumente zusammengetragen und entwickelt werden, die diese Aspekte familialen Lebens auch in einem Paneldesign hinreichend gut erfassen. Das vorliegende Arbeitspapier liefert nun einen ersten, vor allem deskriptiven Überblick über einige der bisherigen Ergebnisse dieses Projektes. Im Mittelpunkt steht dabei vor allem die genaue Schilderung des eigenen Vorgehens, die Bildung entsprechender Skalen für die einzelnen Bereiche sowie die Dokumentation der eingesetzten Befragungsinstrumente¹.

Der Großteil der Instrumente zur Erfassung der Value of Children (VOC) und der intergenerationalen Beziehung (IGB) wurde erstmals in der 2. Welle des so genannten Pairfam- Minipaneln im Mai 2006² eingesetzt, wobei die Instrumente drei unterschiedlichen Befragtengruppen vorgelegt wurden:

- Zielpersonen,
- deren Partnern
- sowie deren (Stief-)Elternteilen.

Ausgangspunkt des Minipaneln sind die Zielpersonen, die für die 1. Erhebungswelle als Zufallsstichprobe der drei Geburtskohorten 1968-70, 1978-80 und 1988-90 aus den Einwohnermelderregistern der Städte Bremen, Chemnitz, Mannheim und München gezogen wurden: Sie stellen die Fokuspersonen dar, von denen ausgehend die weiteren Bezugspersonen befragt wurden. Die Elternbefragung wurde im Rahmen des vorliegenden Teilprojektes durchgeführt, wobei die entsprechenden Adressen über die Zielpersonen ermittelt wurden. Den Elternteilen und – sofern vorhanden und als solche wahrgenommen – Stiefeltern gingen dann postalisch die schriftlich auszufüllenden Fragebögen zu.³ Ebenfalls schriftlich wurden die Partner der Zielpersonen befragt. Sowohl VOC- als auch IGB-Instrumente wurden weitgehend identisch bei Zielpersonen, Partnern und (Stief-)Elternteilen eingesetzt. Der wesentliche Unterschied besteht in der Richtung der intergenerationalen Beziehung, die jeweils erfragt wurde: Während Zielpersonen hinsichtlich ihrer Beziehungen zu ihren (Stief-)Elternteilen Auskunft gaben, wurden deren Partner zu ihren Schwiegereltern (Eltern der Zielpersonen) befragt; (Stief-)Elternteile gaben Auskunft

¹ Eine detaillierte Übersicht über die Instrumente ist erhältlich unter:

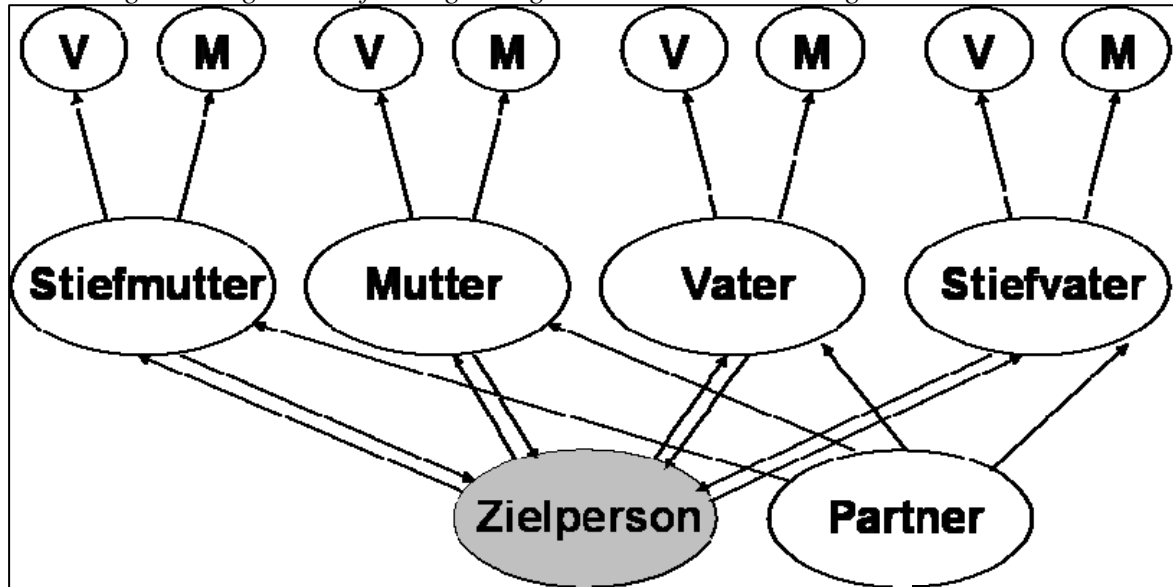
<http://www.tu-chemnitz.de/phil/soziologie/nauck/arbeitspapiere/arbeitspapier1.pdf>

² In der ersten Welle des Pairfam-Minipaneln kamen allerdings schon die Instrumente zur normativen Solidarität und zur affektuellen Solidarität bei der Befragung der Zielpersonen zum Einsatz.

³ Da es sich bei der Zielpersonenbefragung um ein persönliches Interview handelt, konnten die Fragebögen bei den Zielpersonen, die mit ihren (Stief-)Eltern in einem gemeinsamen Haushalt leben, für diese vor Ort hinterlassen werden.

einerseits zur Beziehung zu den Zielpersonen, sowie andererseits zur Beziehung zu ihren eigenen Eltern. Einen graphischen Überblick hierzu bietet das folgende Schema (Abbildung 1), wobei die Pfeile jeweils die Richtung der erhobenen intergenerationalen Beziehung repräsentieren.

Abbildung 1: Design zur Erfassung intergenerationaler Beziehungen



In der 2. Welle des Pairfam-Minipanel wurde die Befragung von 497 Zielpersonen realisiert. Diese Zielpersonen gaben insgesamt 975 Beziehungen zu Eltern beziehungsweise Stiefeltern an.⁴ Von diesen konnten schließlich 570 (Stief-)Elternteile schriftlich befragt werden. Es ergibt sich also ohne weitere Differenzierung der Ausfallgründe eine grobe Ausschöpfungsquote von 58,5%. In Anbetracht der doch nicht alltäglichen Situation erscheint dies eine befriedigende Ausschöpfung.

Wenn man sich im Weiteren die Verteilung der Zielpersonen und der jeweiligen Antworten der (Stief-)Elternteile getrennt nach Erhebungsort, Geschlecht, Kohortenzugehörigkeit sowie einigen weiteren interessanten Kategorien betrachtet, ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 1):

⁴ Es wurden die Zielpersonen nur zu den (Stief-)Elternteilen befragt, mit denen sie noch in Kontakt stehen. Falls die entsprechende Person verstorben ist oder es keinen Kontakt mehr zu ihr gibt, erscheint es wenig sinnvoll, Fragen zu intergenerationalen Beziehungen zu stellen. Es zeigt sich jedoch, dass nur 1,8% der Zielpersonen keinen Kontakt mehr zu ihrer Mutter, aber immerhin 7,0% keinen Kontakt zu ihrem leiblichen Vater mehr haben.

Tabelle 1: Stichprobenbeschreibung Zielpersonen- und Elterbefragung

<i>Untergruppen</i>	<i>Zielpersonen</i>		<i>(Stief-)Elternteile</i>	
	<i>Absolut</i>	<i>%</i>	<i>Absolut</i>	<i>%</i>
<i>Standort (Zielperson)</i>				
Mannheim	123	25	120	21
Bremen	112	23	120	21
Chemnitz	140	28	190	33
München	122	25	140	25
<i>Geschlecht (Zielperson)</i>				
Männlich	228	46	252	44
Weiblich	269	54	318	56
<i>Kohorte (Zielperson)</i>				
1988-90	189	32	260	46
1978-80	150	40	172	30
1968-70	158	38	138	24
<i>Elternteil</i>				
Mutter			308	54
Vater			232	41
Stiefmutter			10	2
Stiefvater			20	4
<i>Dvade</i>				
Mutter-Tochter			169	30
Mutter-Sohn			149	26
Vater-Tochter			137	24
Vater-Sohn			115	20
<i>Jeweiliges Gesamt</i>	<i>497</i>		<i>570</i>	

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Diese absoluten Zahlen sind jedoch nur vorsichtig zu interpretieren, da ja beispielsweise die Zahl der über Chemnitzer Zielpersonen realisierten (Stief-)Elterninterviews in Relation zu den hier potentiellen Interviews gesetzt werden muss. Wenn man eine entsprechende Analyse durchführt, ergibt sich, dass in Bremen eine Ausschöpfungsquote von 54,3%, in Chemnitz von erstaunlichen 69,1%, in Mannheim von 50,4% und in München von 58,1% zu beobachten ist.

Von 35% (N=173) der 497 befragten Zielpersonen, konnte kein Elternteil befragt werden.⁵ Die Verteilung darüber hinaus sieht wie folgt aus. Befragung von...:

einem (Stief-)Elternteil: 19% (N=96),

⁵ Ausfallgründe waren: 1. Elternteil verstorben bzw. kein Kontakt, 2. Adresse des Elternteils wurde nicht heraus gegeben, 3. Elternteil hat Fragebogen nicht beantwortet.

zwei (Stief-)Elternteilen: 45% (N=223),
 drei (Stief-)Elternteilen: 1% (N=4),
 vier (Stief-)Elternteilen: 1% (N=4).

Die von den 497 befragten Zielpersonen angegebenen 975 (Stief-)Elternbeziehungen verteilen sich dabei wie folgt auf die Befragtenkohorten und die (Stief-)Elternrelation (Tabelle 2):

Tabelle 2: Verteilung der genannten (Stief-)Elternteile

<i>Geburtskohorte/ Elternteil</i>	<i>1988-1990</i>	<i>1978-1980</i>	<i>1068-1970</i>	<i>Gesamt</i>
Mütter	186	145	142	473
Väter	163	126	113	402
Stiefmütter	20	12	9	41
Stiefväter	36	16	7	59
<i>Gesamt</i>	<i>405</i>	<i>299</i>	<i>271</i>	<i>975</i>

Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Deutlich ist zu sehen, dass in allen drei Altersgruppen mehr Beziehungen zur Mutter als zum Vater angegeben werden. Während in der jüngsten Gruppe in Gegenzug mehr Stiefväter repräsentiert sind, ist dies bei den älteren Jahrgängen nicht der Fall.

In der folgenden Dokumentation werden zunächst jeweils die Instrumente vorgestellt, um anschließend die Ergebnisse verschiedener Arbeiten zu präsentieren, die vordergründig mit Blick auf ggf. notwendige Modifikationen für ihren erneuten Einsatz in der 3. Welle des Pairfam-Minipanel erfolgten. Schließlich wurden erste deskriptive Befunde zu (gruppentypischen) Verteilungen und Mittelwerten von Einzelitems und konstruierten Indikatoren zusammengestellt. Die Analysen beschränken sich auf die Auswertung der Beziehung zwischen Zielpersonen und ihren jeweiligen (Stief-)Eltern.

2. Werte von Kindern (VOC)

2.1. Das VOC-Erhebungsinstrument

Im Sinne der Theorie sozialer Produktionsfunktionen (vgl. unter anderem Ormel et al. 1999) werden Kinder als Zwischengüter zur Erreichung der menschlichen Grundbedürfnisse physisches und psychisches Wohlbefinden verstanden. Die Werte von Kindern (VOC) spielen entsprechend bei der Erklärung von Fertilitätsentscheidungen als auch für die Ausgestaltung von Generationenbeziehungen eine wichtige Rolle, wobei sie in positive (Nutzen) und negative (Kosten) VOCs unterteilt werden. Der Nutzen von Kindern wird in Anlehnung an die Theorie sozialer Produktionsfunktionen anhand der Dimensionen Komfort, Stimulation,

Affekt, Status und Verhaltensbestätigung abgebildet. Hinsichtlich der Kosten von Kindern können direkte und indirekte Kosten (Opportunitätskosten) unterschieden werden. Mit diesen Dimensionierungen wurde bereits im Rahmen der internationalen Studie ‚Values of Children in Six Cultures‘ erfolgreich gearbeitet (vgl. unter anderem Nauck 2001, 2006). Sie waren entsprechend leitend bei der Entwicklung des PAIRFAM Erhebungsinstruments.

Der Nutzen von Kindern wurde über 30 Items operationalisiert, die im Folgenden aufgelistet sind. In Klammern ist die Dimension ergänzt, der das jeweilige Item zugeordnet wird (S/A = Stimulation/Affekt, St = Status, VB = Verhaltensbestätigung, K = Komfort, E = Zusatzitems für das Projekt ‚Familienerweiterung‘). Die Eingangsfrage und die Antwortvorgaben lauten wie folgt:

Frage: Das Leben mit Kindern kann angenehme und unangenehme Seiten haben. Im Folgenden sind einige Aussagen aufgelistet, von denen manche für Sie sehr wichtig und andere überhaupt nicht wichtig sein können. Wie wichtig ist es für Sie ganz persönlich...

Antwortvorgaben:

1. überhaupt nicht wichtig
2. nicht wichtig
3. teils, teils
4. wichtig
5. sehr wichtig

Items:

1. dass Kinder das Leben intensiver und erfüllter machen? (S/A)
2. dass man nur mit Kindern bei vielen Gesprächen mitreden kann? (St)
3. dass man mit Kindern (staatlich) finanziell unterstützt wird? (K)
4. dass erwachsene Kinder wichtige Gesprächspartner sind? (VB)
5. dass man mit Kindern von anderen stärker respektiert wird? (St)
6. dass ein (weiteres) Kind die Familie vollständig macht? (E)
7. dass Kinder einem im Alter helfen? (K)
8. dass Kinder einem zeigen, dass man eine gute Mutter/ein guter Vater ist? (VB)
9. dass man mit Kindern besondere Erinnerungen fürs Leben gewinnt? (S/A)
10. dass man sich durch Kinder selbst besser kennen lernt? (VB)
11. dass man mit Kindern länger jung bleibt? (S/A)
12. dass eine Partnerschaft mit Kindern eine neue Qualität bekommt? (St)
13. die eigenen Kinder aufwachsen zu sehen? (S/A)
14. dass man an Kinder Erreichtes weitergibt? (St)
15. dass man mit erwachsenen Kindern seine Gefühle und Sorgen teilen kann? (VB)

16. dass sich zwischen Eltern und Kindern eine lebenslange Bindung entwickelt? (S/A)
17. dass durch Kinder die Beziehung zu den eigenen Eltern enger wird? (St)
18. stolz zu sein, wenn die eigenen Kinder erfolgreich im Leben stehen? (VB)
19. dass die Erziehung von Kindern eine Herausforderung ist? (S/A)
20. dass die eigenen Kinder im Alter die wichtigsten Menschen sind? (St)
21. dass Kinder eine gute Alternative zur Erwerbstätigkeit sind? (K)
22. dass man von erwachsenen Kindern immer wieder neue Anregungen bekommt? (S/A)
23. dass ein Kind mit Geschwistern aufwächst? (E)
24. dass man mit Kindern gemeinsam etwas unternehmen kann? (S/A)
25. dass man es mit Kindern im Alter leichter hat? (St)
26. dass Kinder es einem später danken, was man für sie getan hat? (VB)
27. dass man durch Kinder neue Menschen kennen lernt? (St)
28. dass erwachsene Kinder in Notfällen da sind? (K)
29. dass man zu Kindern eine besonders enge emotionale Beziehung hat? (S/A)
30. dass Kinder einem das Gefühl geben, gebraucht zu werden? (VB)

Die Kosten von Kindern wurden über 23 Items operationalisiert, wobei zwischen direkten (D) und indirekten (I) Kosten unterschieden wird.

Frage: Wie problematisch ist es für Sie ganz persönlich...

Antwortvorgaben:

1. überhaupt nicht problematisch
2. nicht problematisch
3. teils, teils
4. problematisch
5. sehr problematisch

Items:

1. dass die Sorge um die Zukunft der eigenen Kinder niemals aufhört? (D)
2. dass es schwierig ist Beruf und Familie zu vereinbaren? (I)
3. dass man sich mit Kindern weniger leisten kann? (D)
4. dass durch Kinder weniger Geld für die eigene Altersvorsorge bleibt? (I)
5. dass Kinder viel Arbeit und Mühe machen? (D)
6. dass man wegen Kindern seinen Arbeitsplatz verlieren kann? (I)
7. dass man mit Kindern seine beruflichen Ziele nicht erreichen kann? (I)
8. dass man mit Kindern häufig streitet? (D)
9. dass Kinder einen zu sehr an den Partner binden? (I)
10. dass Kinder es selten danken, wenn man es gut mit ihnen meint? (I)

11. dass Kinder eine nervliche Belastung sind? (D)
12. dass man durch Kinder den Kontakt zu Freunden verlieren kann? (I)
13. dass selbst bei erwachsenen Kindern die finanziellen Belastungen kein Ende haben? (D)
14. dass Kinder die persönliche Freiheit einschränken? (I)
15. dass man nicht weiß, was mit einem Kind auf einen zukommt? (I)
16. dass Kindererziehung einen überfordern kann? (D)
17. dass Kinder behindert zur Welt kommen können? (D)
18. dass Kinder Konflikte in der Partnerschaft verursachen? (I)
19. dass Kinder ein Leben lang Unterstützung erwarten? (D)
20. dass die Betreuung von Kindern schwer organisierbar ist? (D)
21. dass es wegen Kindern häufig Ärger mit anderen gibt? (I)
22. dass man für Kinder eine lebenslange Verantwortung übernimmt? (D)
23. dass man mit Kindern auf die Hilfe von anderen angewiesen ist? (I)

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 2. Welle Pairfam-Minipanel

2.2. Validierung des VOC-Instruments

Das VOC-Instrument wurde in identischer Weise in der 2. Erhebungswelle des Pairfam-Minipanel für Zielpersonen, Partner und (Stief-)Eltern verwendet, wobei sich die folgenden Analysen ausschließlich auf die Zielpersonen- und (Stief-)Elterndaten stützen. Basierend auf der Berechnung unterschiedlich dimensionierter Lösungen des Nutzenpools wurde ein Satz von Items herausgearbeitet, die sich über diese Lösungen hinweg mit einiger Stabilität in den jeweiligen Endlösungen wieder finden lassen. Ausgeschlossen wurden an dieser Stelle die beiden Items zur Familienerweiterung (Items 6 und 23), die zwar durchweg einen gemeinsamen Faktor bilden, vom theoretischen Standpunkt des VOC-Ansatzes allerdings ohne Bedeutung sind. Die verbleibenden Items wurden einer explorativen Faktoranalyse unterzogen und erneut schrittweise um problematische Items reduziert (uneindeutige Items bzw. solche mit geringen Faktorladungen), bis eine zufrieden stellende Struktur mit akzeptablen Items gefunden war. Als stabiler Kern des Nutzenpools zeigt sich die folgende Struktur (Tabelle 3): Die Dimensionierung in die drei Faktoren ‚Affekt‘, ‚Komfort‘ und ‚Stimulation‘ zeichnet sich durch sehr hohe Faktorladungen und eine hohe Varianzaufklärung aus. Die Alpha-Werte weisen auf hohe interne Konsistenzen der drei Sub-Skalen hin. Darüber hinaus können die drei Faktoren im Rahmen des theoretischen Konzeptes inhaltlich gut interpretiert werden.

Tabelle 3: Nutzen von Kindern: Endgültige Faktorenlösung (Angaben Zielpersonen & Eltern)

<i>Items</i>	<i>Affekt</i>	<i>Komfort (langfristig)</i>	<i>Stimulation</i>
Kinder helfen im Alter		-0,81	
Im Alter leichter		-0,78	
Später Dank von Kindern für Unterstützung		-0,84	
Erwachsene Kinder in Notfällen da		-0,74	
Kinder aufwachsen sehen	0,80		
Lebenslange Bindung	0,81		
Besondere emotionale Beziehung	0,77		
Durch Kinder jung bleiben			0,81
Neue Qualität der Partnerschaft			0,73
Sich selbst besser kennen lernen			0,77
<i>Varianzaufklärung</i>		65%	
<i>Alpha</i>	0,74	0,82	0,70

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, Oblimin-Rotation, Ladungen <0.3 ausgeblendet.

Aus der dargestellten Struktur können Hinweise für die Modifikation des VOC-Instruments erschlossen werden. Geplant ist, diese 10 Kernitems für die Wiederholungsbefragung zu übernehmen und durch weitere 7 Items zu ergänzen, die durchweg lediglich minimal umformulierte Items dieses Ersteinsatzes darstellen. In Anbetracht einer vorangegangenen Lösung soll das Item ‚*durch Kinder kann man mitreden*‘ erneut einbezogen werden: Es lädt zufrieden stellend auf der Stimulationsdimension, erhöht leicht den Alpha-Wert dieser Subskala, zeigt allerdings für manche Untergruppen ‚cross-loadings‘. Überdies wird auch das Item ‚*dass man mit Kinder (staatlich) finanziell unterstützt wird*‘ erneut aufgenommen werden – möglicherweise in einer modifizierten Form, um den direkten unmittelbaren Komfortnutzen von Kindern abzubilden. Überdies fließen 5 weitere Items ein, die inhaltlich vornehmlich darauf abzielen, die derzeit unterrepräsentierte Dimension der Verhaltensbestätigung durch Kinder abzubilden. Insgesamt stehen somit 17 der ursprünglichen 34 Nutzenitems für einen erneuten Einsatz bereit.

Die Vorgehensweise der Auswertung des Satzes von Kostenitems gestaltete sich analog zu den Nutzenitems. Das Resultat stellt eine zwei-dimensionale Struktur dar (Tabelle 4), die entgegen der Erwartung nicht direkte von indirekten Kinderkosten trennt, sondern eine Ausdifferenzierung in Analogie zum Nutzen nahe legt.

Tabelle 4: Kosten von Kindern: Endgültige Faktorenlösung (Angaben Zielpersonen & Eltern)

<i>Items</i>	<i>Komfortkosten</i>	<i>Restkosten</i>
Schwierige Vereinbarkeit Beruf und Familie	0,65	
Sich weniger leisten können	0,76	
Weniger Geld für Altersvorsorge	0,79	
Arbeitsplatz verlieren	0,72	
Berufliche Ziele nicht erreichen	0,74	
Nervliche Belastung		0,72
Einschränkung persönlicher Freiheit		0,72
Nicht wissen, was auf einen zukommt		0,67
Kindererziehung kann überfordern		0,81
Konflikte in Partnerschaft		0,71
Kinderbetreuung schwer organisierbar	0,52	
<i>Varianzaufklärung</i>		53%
<i>Alpha</i>	<i>0,81</i>	<i>0,79</i>

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, 5-stufige Antwortskala, Oblimin-Rotation, Ladungen <0.3 ausgeblendet.

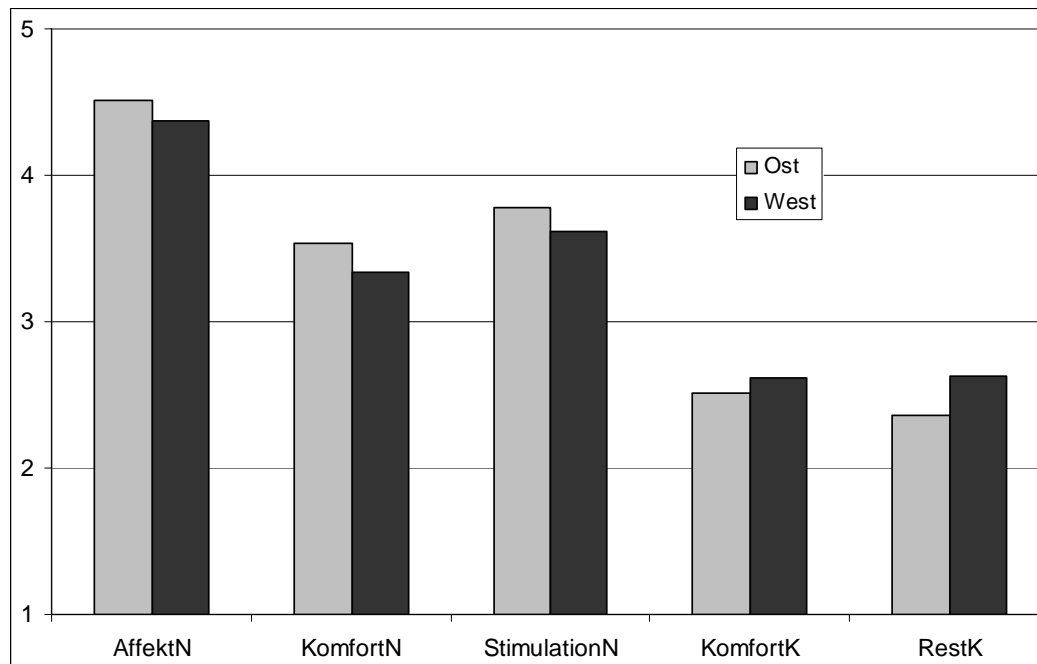
Während der erste Faktor Komfortkosten abbildet, subsumieren sich unter dem zweiten Faktor Kosten der restlichen qualitativen Aspekte von Kindern (vor allem Affekt- und Stimulationskosten). Diese Struktur erweist sich als einigermaßen stabil über die Untergruppen der Stichprobe hinweg: Teilweise spaltet sich der Faktor der Komfortkosten in zwei Faktoren auf, indem die beiden Items zu den direkten Komfortkosten einen eigenen Faktor bilden (*„sich durch Kinder weniger leisten können“* und *„durch Kinder weniger Geld für Altersvorsorge“*). Dieser Kernitempool wird ebenfalls durch weitere Items für einen wiederholten Einsatz ergänzt: Zunächst wird das Item *„dass Kinder ein Leben lang Unterstützung Erwartungen“* aufgenommen, da es in einer der endgültigen Lösung vorangehenden Version zusammen mit den beiden direkten Komfortkostenitems auf einem eigenen Faktor lädt. Überdies werden drei Items hinzugefügt, die den auch hier unterrepräsentierten Faktor negativer Verhaltensbestätigung bzw. soziale Kosten abdecken sollen.

2.3. Verteilung der Werte von Kindern

Datenbasis der folgenden Deskriptionen der VOC-Indikatoren bilden sowohl die Zielpersonen als auch die (Stief-)Elternteile der 2. Welle des Pairfam-Minipanel (n_{max}=1.067). Interessanterweise zeigt eine Gesamtbetrachtung zunächst, dass die Nutzen die Kosten durchweg übersteigen. Darüber hinaus verweisen die Abbildungen 2 bis 5 auf moderate

Unterschiede hinsichtlich der persönlichen Wichtigkeit der Nutzen- und Kostenaspekte von Kindern.

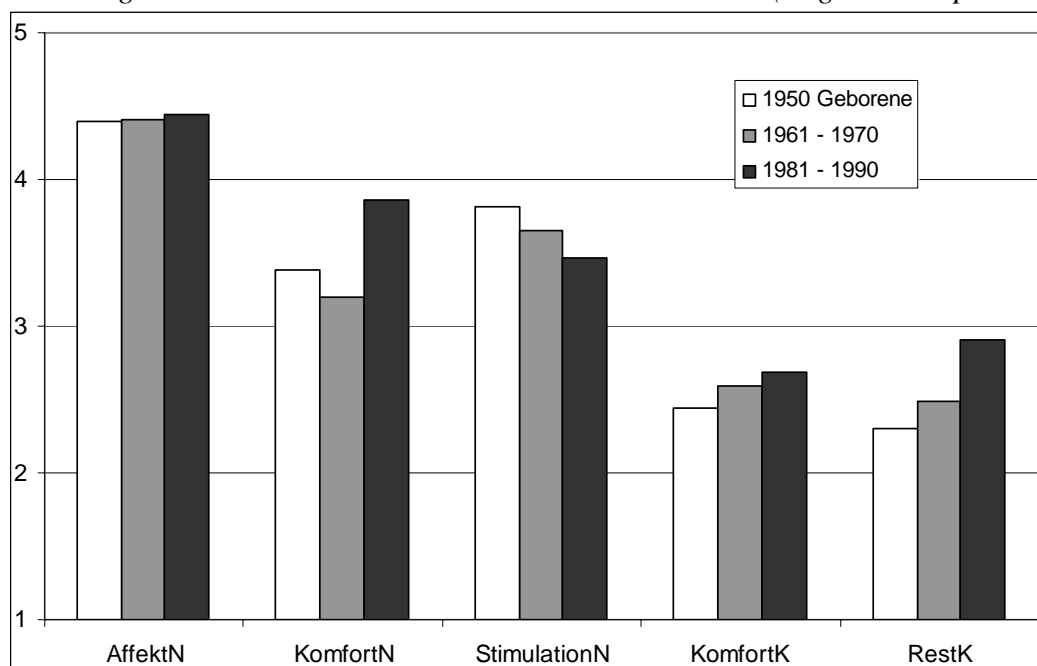
Abbildung 2: Ost-West Unterschiede der Werte von Kindern (Zielpersonen & Eltern)



Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, N=Nutzen, K=Kosten; Eta (Sig.): AffektN=0.10 ($p < 0.01$), KomfortN=0.12 ($p < 0.01$), StimulationN=0.10 ($p < 0.01$), KomfortK=0.05 (ns.), RestK=0.18 ($p < 0.01$).

Abbildung 2 belegt vergleichsweise deutliche Ost (Chemnitz)-West (Bremen, München, Mannheim)-Unterschiede in der Richtung, dass Nutzenaspekte in Chemnitz durchweg höher und die Kosten parallel dazu durchweg geringer eingestuft werden.

Abbildung 3: Kohortenunterschiede der Werte von Kindern (Angaben Zielpersonen & Eltern)

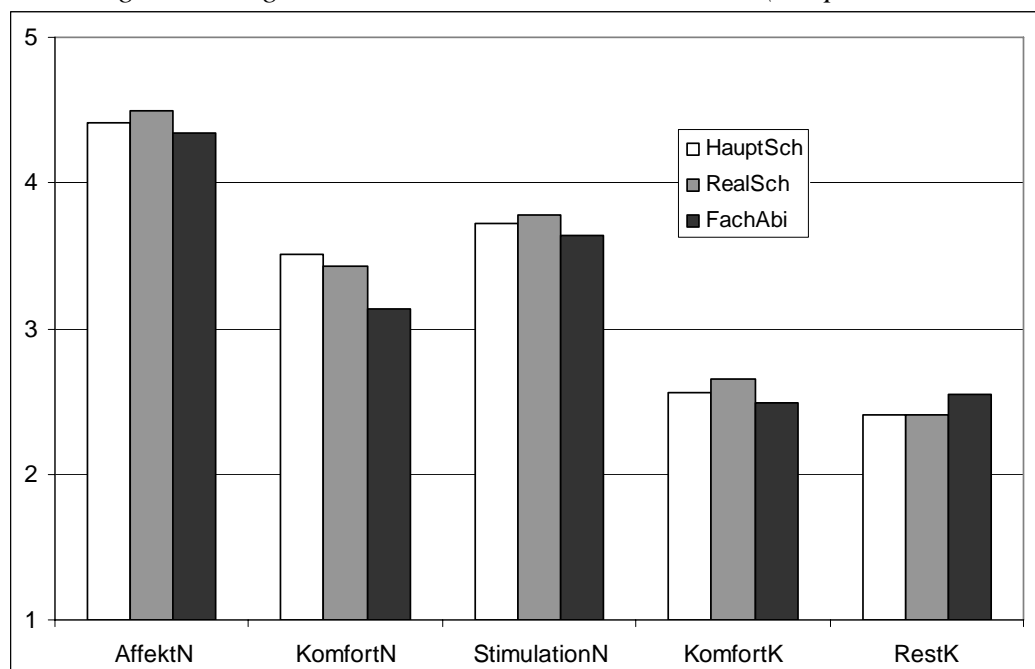


Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, N=Nutzen, K=Kosten. Kohorten 1951-1960 & 1971-1980 wurden aus Übersichtlichkeit in der Abb. ausgelassen. Eta (Sig.): AffektN=0.05(ns.), KomfortN=0.30(p< 0.01), StimulationN=0.18(p< 0.01), KomfortK=0.13(p< 0.01), RestK=0.30(p< 0.01).

Weiterhin wird in Abbildung 3 sichtbar, dass beide Kostenarten in den jüngeren Jahrgängen stärker wahrgenommen werden, der Stimationsnutzen parallel hierzu abnimmt, der Affektnutzen konstant ist (wie auch in international vergleichenden Analysen bestätigt) und der Komfortnutzen eine kurvi-lineare Entwicklung aufweist, d.h. dieser Wert ist vor allem in der ältesten sowie in der jüngsten Befragtenkohorte bedeutsam.

Die Art der Zusammenhänge zwischen der Relevanz der unterschiedlichen Wertedimensionen und dem Schulbildungsniveau (Abbildung 4) einerseits sowie der Unterscheidung von Kinderlosen und Eltern (Abbildung 5) andererseits, bestätigt im Großen und Ganzen die Erwartungen, was für die vorgenommene Skalenbildung spricht. So zeigt sich, dass Personen, mit (Fach)Hochschulzugangsberechtigung durchweg die geringsten Nutzenerwartungen an Kindern richten, was auf deren breiteres Spektrum alternativer Möglichkeiten der Realisierung von Komfort, Affekt und Stimulation zurückgeführt wird.

Abbildung 4: Bildungsunterschiede der Werte von Kindern (Zielpersonen & Eltern)

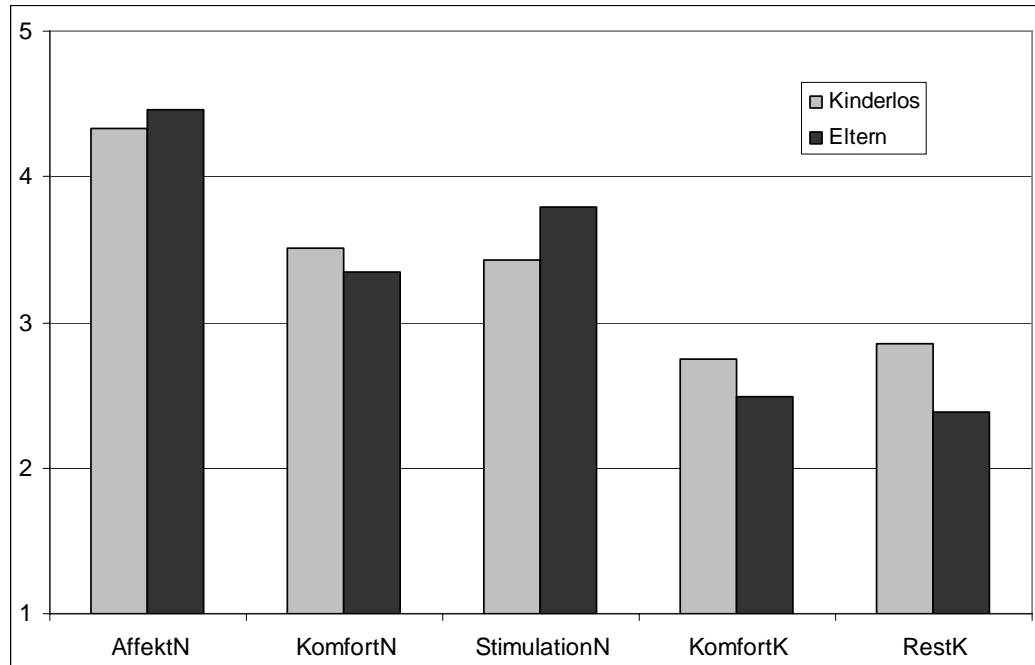


Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, N= Nutzen, K= Kosten. Eta (Sig.): AffektN=0.12 (p< 0.01), KomfortN=0.22 (p< 0.01), StimulationN=0.09 (p< 0.05), KomfortK=0.09 (p< 0.05), RestK=0.10 (p< 0.05).

Die Abbildung 5 belegt die Tendenz, dass Befragte ohne Kinder einerseits geringere Kindernutzen wahrnehmen, gleichzeitig auch höhere Kosten, die mit Kindern verbunden sind. Beide Zusammenhänge geben einen ersten Einblick in die Erklärungskraft der Werte von Kindern für die generative Entscheidung, die sich allgemein wie Folgt formulieren lässt: Je geringer die Instrumentalität ist, die Kindern bezüglich der Realisierung der instrumentellen

Zwischenziele wie Affekt, Stimulation und Komfort zugeschrieben wird, desto unwahrscheinlicher ist deren Geburt.

Abbildung 5: Unterschiede zwischen Kinderlosen und Eltern der Werte von Kindern (Zielpersonen & Eltern)



Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, N=Nutzen, K=Kosten. Eta (Sig.): AffektN=0.10 ($p < 0.01$), KomfortN=0.10 ($p < 0.01$), StimulationN=0.23 ($p < 0.01$), KomfortK=0.13 ($p < 0.01$), RestK=0.32 ($p < 0.01$).

3. Intergenerationale Beziehungen (IGB)

Theoretischer Rahmen: Intergenerational-Solidarity-Model. Zur Charakterisierung von intergenerationalen Beziehungen können nach Bengtson (2001) und Giarruso et al. (2005) verschiedene Dimensionen intergenerationaler Solidarität unterschieden werden. Dabei werden sowohl quantitative Beziehungsmerkmale wie die Kontakthäufigkeit, als auch Fragen zur emotionalen Nähe bzw. zum Auftreten von Konflikten, die eher ein Maß für die Qualität der Beziehung darstellen, berücksichtigt. Folgende Arten der Solidarität in Eltern-Kind-Beziehungen können unterschieden werden:

1. Die *strukturelle* Solidarität gilt als Maß für die Opportunitätsstrukturen, die familiäre Interaktionen ermöglichen bzw. erschweren.
2. Die *assoziative Solidarität* bezieht sich auf die Art und das Ausmaß des Kontaktes in Generationenbeziehungen.
3. Die *affektive* Solidarität gibt die Qualität der Beziehung durch die Messung der emotionalen Nähe, der Intimität und der *Konflikte*, an.
4. Die *normative* Solidarität misst auf Einstellungsebene das Ausmaß in dem Verpflichtungen zur Übernahme familialer Rollen wahrgenommen werden.
5. Die *funktionale* Solidarität umfasst die materiellen und immateriellen Hilfe- und Unterstützungsleistungen, die in Generationenbeziehungen ausgetauscht werden können.

6. Die *konsensuelle* Solidarität bezieht sich auf die intergenerative Übereinstimmung von Werten und Einstellungen.

3.1. Strukturelle Solidarität

Ein zentraler Aspekt der strukturellen Solidarität (oder auch Opportunitätsstruktur) ist die Wohnentfernung zwischen den Angehörigen verschiedener Generationen, die den Rahmen für persönliche Interaktionen bildet. Sowohl die Zielpersonen, die Partner als auch die (Stief-)Eltern(teile) wurden in der 2. Welle des Pairfam-Minipanel mit folgendem Instrument befragt:

Frage: Wie lange brauchen Sie, um zu [Zielkind; Elternteil] zu kommen?

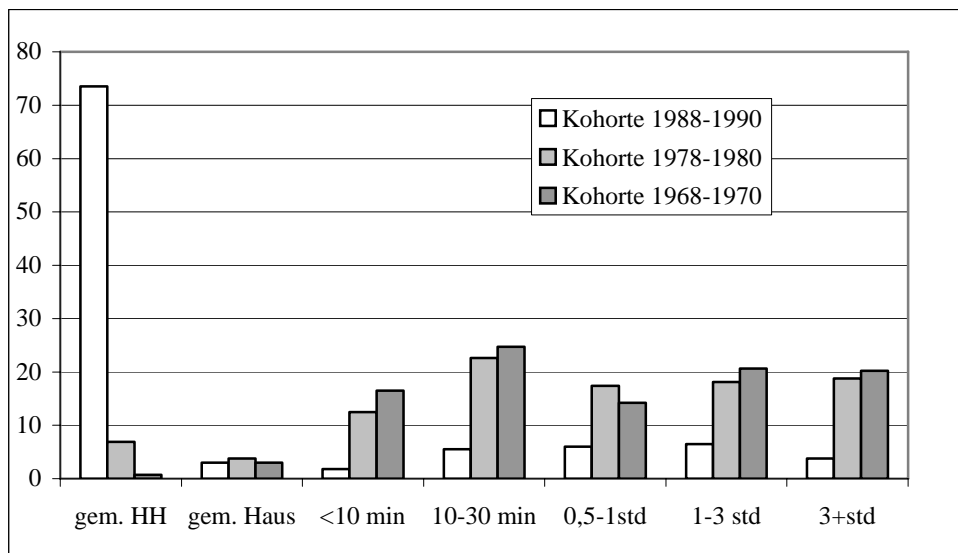
Antwortvorgaben:

1. Wir wohnen in einem gemeinsamen Haushalt
2. Wir wohnen in einem Haus
3. Weniger als 10 Minuten
4. 10 bis weniger als 30 Minuten
5. 30 Minuten bis weniger als 1 Stunde
6. 1 Stunde bis weniger als 3 Stunden
7. 3 Stunden und mehr

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 2. Welle Pairfam-Minipanel

Im Folgenden sollen zunächst die Verteilungen betrachtet werden, die auf die Angaben der Zielpersonen hinsichtlich der Wohnentfernung zu den von ihnen genannten (Stief-)Eltern-teilen zurückgehen (Abbildung 6).

Abbildung 6: Prozentuale Verteilung der Wohnentfernung zwischen den Generationen nach Geburtskohorte der Zielpersonen (Zielpersonenperspektive)

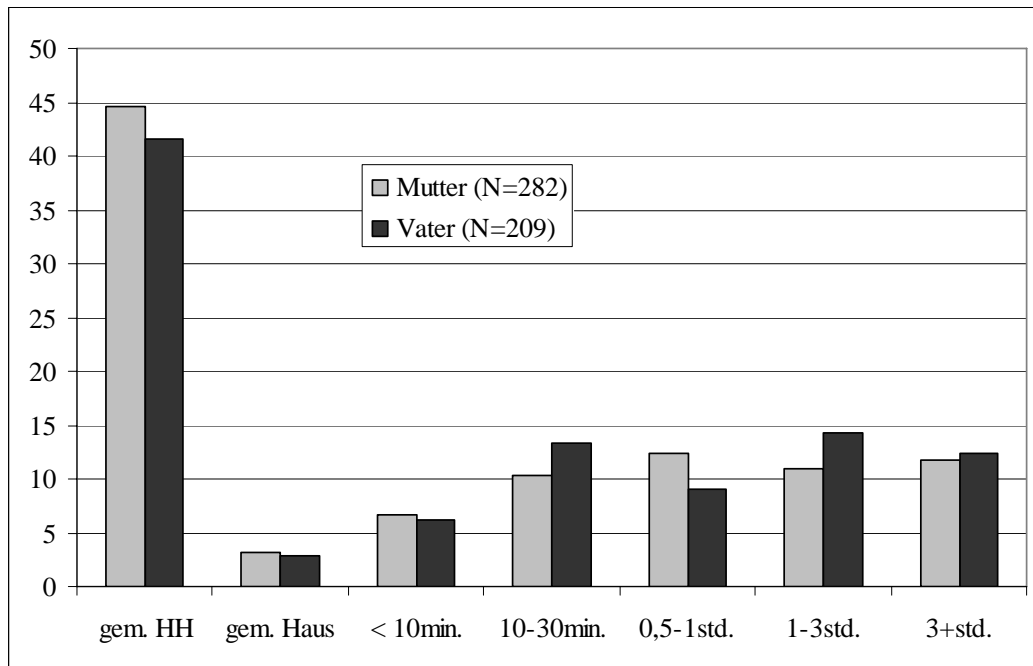


Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Es wurden nur Angaben von Zielpersonen berücksichtigt, die mindestens Auskunft über die Beziehung zu einem Elternteil gegeben haben; maximal konnten vier Angaben gemacht werden, wenn sowohl Beziehungen zu den leiblichen Eltern als auch zu Stiefeltern bestehen. Es zeigt sich, dass ein hoher Anteil der intergenerationalen Beziehungen durch geringe räumliche Entfernung gekennzeichnet ist. Mehr als 37% leben in einem gemeinsamen Haushalt, wobei dieser hohe Anteil vor allem auf das Drittel der Stichprobe zurückzuführen ist, dass von den 15-17 Jährigen gestellt wird (vgl. Abbildung 6). In mehr als 70% der intergenerationalen Beziehungen der jüngsten Kohorte wohnen das genannte Elternteil und die Zielperson in einem Haushalt. Betrachtet man hingegen die beiden älteren Kohorten, so wird sichtbar, dass jeweils in ca. 40% der Fälle, die Elternteile mehr als eine Stunde entfernt wohnen.

Durch die Angaben der (Stief-)Elternteile bezüglich der Wohnentfernung zu ihren (Stief-) Kindern aus der Elternbefragung, erhält man zusätzlich die strukturelle Solidarität aus Elternperspektive (Abbildung 7).

Abbildung 7: Prozentuale Verteilung der Wohnentfernung zwischen den Generationen nach Geschlecht des Elternteiles (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2; aufgrund geringer Fallzahlen ohne Stiefelternteile.

Auch hier verweist der hohe Anteil derer, die mit ihren Kindern in einem gemeinsamen Haushalt leben auf den Anteil der 15-17 Jährigen in der Stichprobe. Diese Jugendlichen sind einfach noch nicht zu Hause ausgezogen. Eine nach Geschlecht des Elternteils getrennte Betrachtung verweist darauf, dass Mütter näher bei ihren Kindern leben. Dieser Effekt ist jedoch fast nur auf die gemeinsame Haushaltsführung vor allem der jüngeren Kohorte zurückzuführen.

3.2 Assoziative Solidarität

3.2.1. Kontakthäufigkeit

Sowohl die Zielpersonen, die Partner als auch die (Stief-)Elternteile wurden in der 2. Welle des Pairfam-Minipanel zur Kontakthäufigkeit mit den Mitgliedern anderer Familiengenerationen befragt, wobei zwischen persönlichem (face-to-face) Kontakt und medial vermitteltem Kontakt (per Brief, E-Mail und Telefon) unterschieden wurde. Die Fragen lauteten folgendermaßen:

Fragen:

1. Wie oft haben Sie mit [Zielkind; Elternteil] Kontakt per Brief, E-Mail oder Telefon?
2. Wie oft sehen Sie [Zielkind; Elternteil]?

Antwortvorgaben:

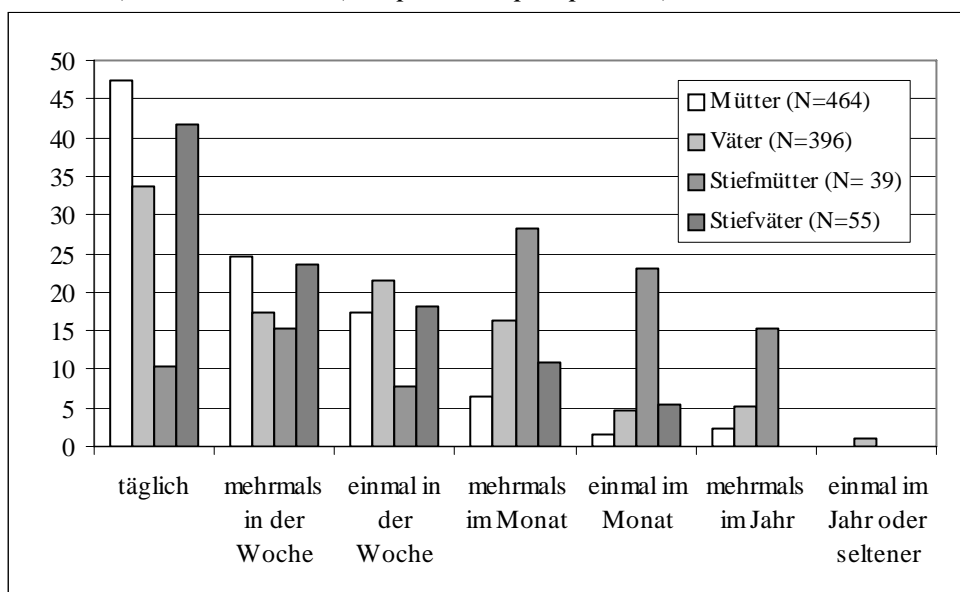
1. Täglich
2. Mehrmals pro Woche
3. Einmal pro Woche

4. Mehrmals pro Monat
5. Einmal pro Monat
6. Mehrmals im Jahr
7. Einmal im Jahr
8. Seltener oder nie

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 2. Welle Pairfam-Minipanel

Abbildung 8 gibt zunächst, basierend auf den Angaben der Zielpersonen, die Verteilung der Kontakthäufigkeit nach Elternteil wieder. Anzumerken ist, dass den Zielpersonen und den (Stief-)Elternteilen, die im gleichen Haushalt leben, täglicher Kontakt zugewiesen wurde. Zudem geht die abgebildete Kontakthäufigkeit auf den am häufigsten genannten Kontakt zurück, unabhängig davon, ob der Kontakt persönlich oder medial vermittelt ist. Es zeigt sich, dass der Kontakt zu den Müttern am häufigsten ist, während die Beziehung zu den Stiefmüttern die mit Abstand geringste Kontakthäufigkeit aufweist.

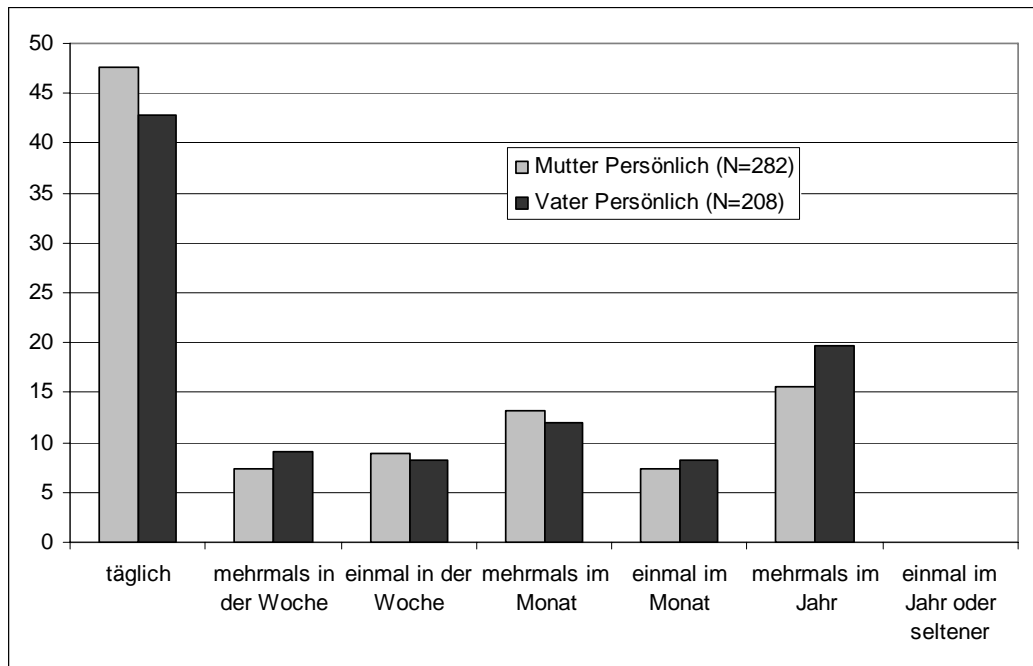
Abbildung 8: Prozentuale Verteilung der Kontakthäufigkeit (persönlich oder medial vermittelt) nach Elternteil (Zielpersonenperspektive)



Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

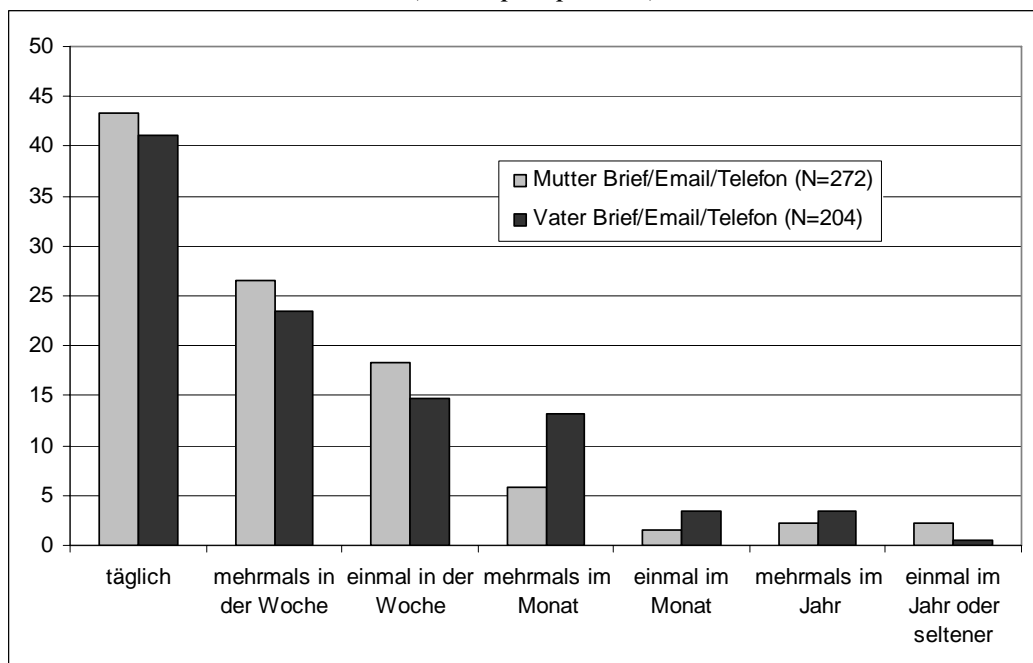
Die Angaben zur Kontakthäufigkeit zwischen der Mutter bzw. dem Vater und dem (Ziel-) Kind, also der Zielperson, werden in Abbildung 9 (persönlicher Kontakt) und Abbildung 10 (medial vermittelter Kontakt) aus der Perspektive der Elternteile dargestellt.

Abbildung 9: Prozentuale Verteilung der Kontakthäufigkeit (persönlicher Kontakt) nach Geschlecht des Elternteils (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, aufgrund zu geringer Fallzahlen ohne Stiefelternteile.

Abbildung 10: Prozentuale Verteilung der Kontakthäufigkeit (medial vermittelter Kontakt) nach Geschlecht des Elternteils (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, aufgrund zu geringer Fallzahlen ohne Stiefelternteile

Sowohl in Abbildung 9 (persönlicher Kontakt) als auch in Abbildung 10 (medial vermittelter Kontakt) zeigt sich, dass zwischen Mutter und Zielkind ein häufigerer Kontakt stattfindet als zwischen Vater und Zielkind.

Darüber hinaus wurde die Übereinstimmung zwischen den Angaben zur Kontakthäufigkeit von Eltern und Zielpersonen geprüft. Da jeweils dieselbe intergenerationale Beziehung beurteilt wird, sollten sich die Antworten der beiden beteiligten Parteien stark decken. Dies trifft zumindest auf die Beurteilung des persönlichen Kontaktes zu (Tabelle 5): Beide Angaben korrelieren sehr stark miteinander und in 93% der Fälle stimmen sie +/-1 überein, was in Anbetracht einer 8-stufigen Antwortskala auf eine hohe Übereinstimmung verweist und zugleich belegt, dass mit diesem Instrument reliable Informationen erhoben werden.

Tabelle 5: Intergenerationale Übereinstimmung der Angaben zur Kontakthäufigkeit

	<i>Persönlicher Kontakt</i>	<i>Brief/E-Mail/Telefon</i>
Korrelation Zielperson-Elternteil	0,86	0,35
Anteil Übereinstimmung (-1, 0, +1)	93%	85%

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, 8-stufige Antwortskala.

Hingegen scheint die Einschätzung des medial vermittelten Kontaktes etwas schwieriger: Die Werte fallen geringer aus; die geringe Korrelation deutet angesichts des dennoch vergleichsweise hohen Anteils an Übereinstimmung auf einige Ausreißer, bei denen die Angaben beider intergenerationaler Seiten sehr stark voneinander abweichen.

3.2.2. Gemeinsame Aktivitäten

Die Zielpersonen wurden mit Blick auf die Beziehung zu ihren (Stief-)Elternteilen weiterhin gefragt, wie oft sie verschiedene Aktivitäten gemeinsam mit diesen unternehmen. Dieselbe Skala wurde für die (Stief-)Eltern mit Blick auf die Beziehung zum Zielkind (Zielperson) eingesetzt sowie für die Partner mit Blick auf die Schwiegereltern (Eltern der Zielperson). Das Spektrum der vorgegebenen Aktivitäten wurde über fünf Items abgebildet:

Fragen: Wie oft unternehmen Sie Folgendes gemeinsam mit [Zielkind; Elternteil]?

1. Feiertage verbringen
2. Ausflüge machen
3. Fernsehen
4. Einkaufsbummel machen
5. kulturelle Veranstaltungen besuchen

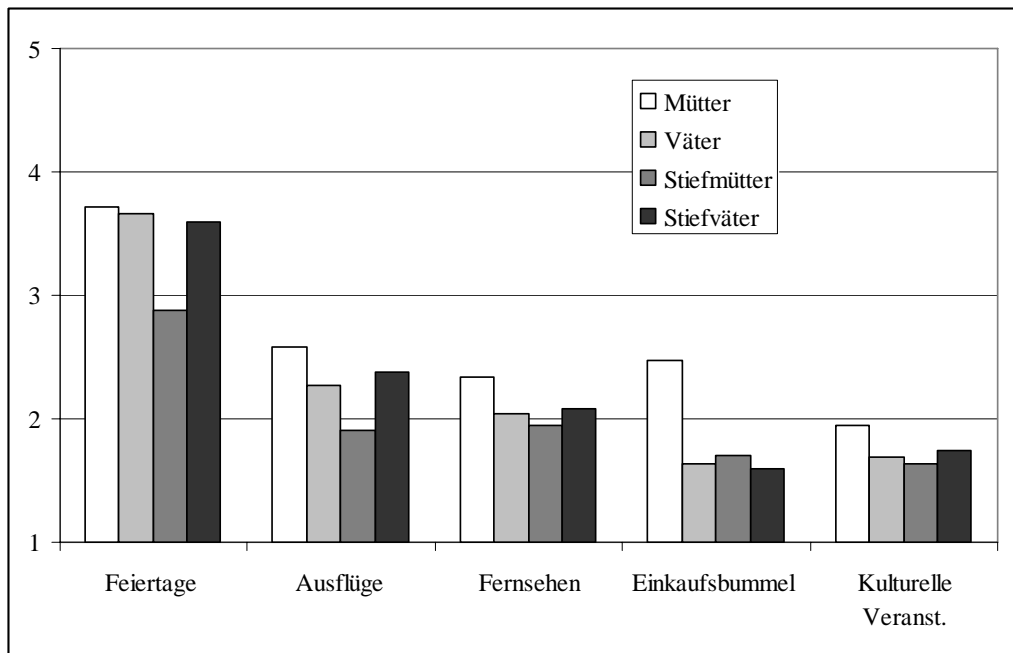
Antwortvorgaben:

1. nie
2. selten
3. manchmal
4. oft
5. immer

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 2. Welle Pairfam-Minipanel

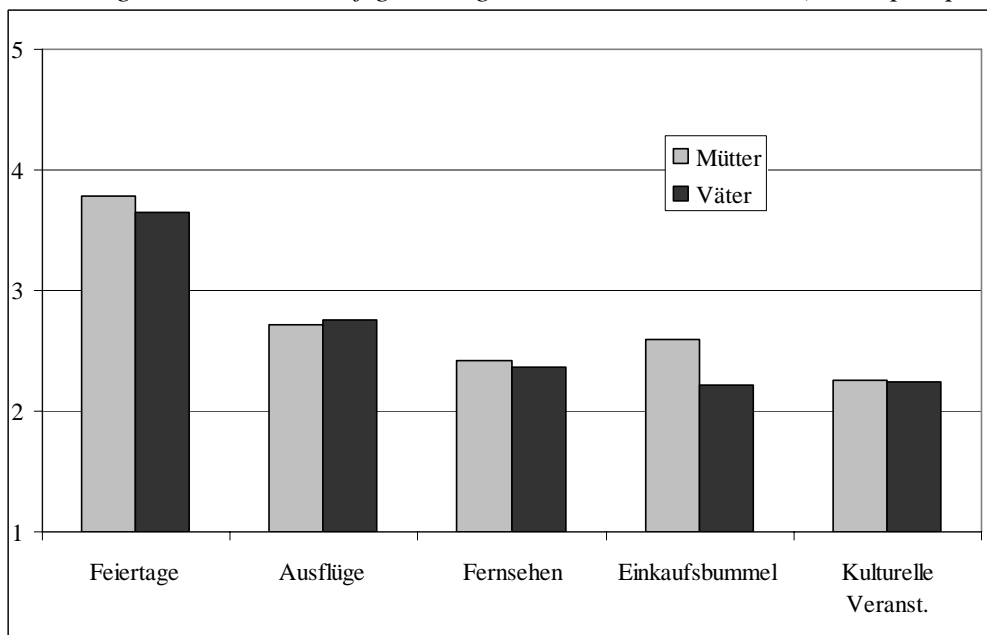
Die Abbildungen 11 und 12 geben einen Einblick in die Häufigkeit, mit der die (Stief-)Eltern-Zielkind Beziehung durch gemeinsame Aktivitäten gekennzeichnet ist. Es wird deutlich, dass die Feiertage üblicherweise miteinander verbracht werden, während andere Unternehmungen seltener stattfinden. Aus der Abbildung 11 geht außerdem hervor, dass Stiefväter sehr viel häufiger gemeinsame Unternehmungen mit ihren Stiefkindern durchführen als Stiefmütter, was aber sicher darauf zurückzuführen ist, dass diese typischerweise mit ihren Stiefkindern und deren Müttern in einem Haushalt zusammen leben bzw. gelebt haben.

Abbildung 11: Mittlere Häufigkeiten gemeinsamer Aktivitäten (Zielpersonenperspektive)



Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Abbildung 12: Mittlere Häufigkeiten gemeinsamer Aktivitäten (Elternperspektive)



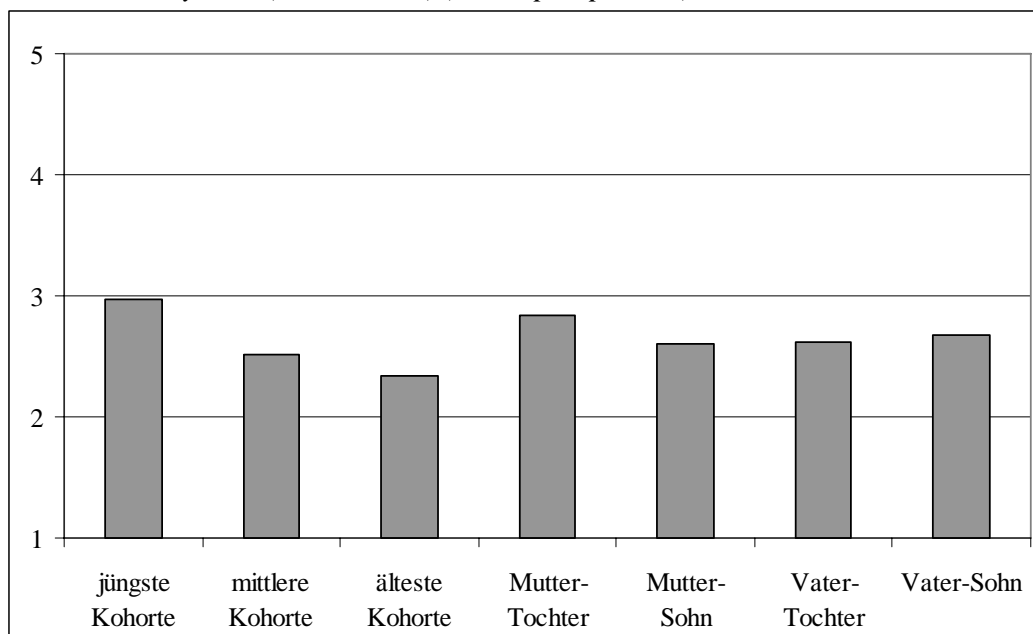
Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

In weiteren Analysen (deren Ergebnisse hier nicht abgebildet sind) konnte gezeigt werden, dass sich, getrennt nach Kohorten, Eltern-Zielkind-Dyaden und Eltern-Eltern-Dyaden die Struktur dieser Skala als eindimensional erweist, wobei das Item ‚Feiertage verbringen‘ im Allgemeinen die geringsten Faktorladungen aufweist (die gleichwohl um den Wert 0.50 rangieren). Die Alpha-Werte betragen durchweg mindestens 0.60 und erhöhen sich nicht durch den Ausschluss des Items ‚Feiertage verbringen‘. Abgesehen von einigen wenigen

Ausnahmen weisen auch die Verteilungen der Einzelitems keine Auffälligkeiten auf. Entsprechend wurde ein Aktivitätsindex gebildet, der sich als Mittelwertsindex der Einzelaktivitäten darstellt, unter Ausschluss des Items ‚*Feiertage verbringen*‘.

In Abbildung 13 findet sich für die Elterndaten die Verteilung dieses Mittelwertindex getrennt nach Kohorte der Zielkinder (Zielpersonen) und unter Berücksichtigung des Geschlechts von Zielperson und Elternteil. Zwei zentrale Befunde sind hier hervorzuheben: Einerseits geht das Ausmaß gemeinsamer Aktivitäten mit zunehmendem Alter der Zielkinder zurück und andererseits weisen Mutter-Tochter Dyaden das größte Aktivitätspotential auf.

Abbildung 13: Aktivitätsindex Eltern-Zielkinder getrennt nach Kohorten und spezifischen Eltern-Kind Dyaden (Mittelwerte) (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2. Mittelwertsindex ohne ‚*Feiertage*‘.

Wie hoch die Übereinstimmung zwischen den Auskünften der Eltern und den Angaben der Zielpersonen über die gemeinsam unternommenen Aktivitäten ist, kann der Tabelle 6 entnommen werden:

Tabelle 6: Intergenerative Übereinstimmung der Angaben zu gemeinsamen Aktivitäten

	Übereinstimmung (-1, 0, 1)	Korrelation
Fernsehen	89%	0,60
Kulturelle Veranstaltungen	86%	0,36
Einkaufsbummel	88%	0,48
Ausflüge	93%	0,44

Anmerkung: Eltern- und Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2; Antwortskala 5-stufig.

Die vergleichsweise geringe Übereinstimmung bezüglich kultureller Veranstaltungen ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass hier die Definition der Aktivitäten, die hierunter fallen, sehr unterschiedlich ist. Damit erweist sich dieses Item als eher ungeeignet.

3.3. Affektive Solidarität

3.3.1. Validierung des Instruments 'Network of Relationship Inventory'

Der Einsatz des ‚Network of Relationship Inventory‘ von Furman und Buhrmester (1985) zielt auf die Erfassung der affektiven Solidaritätsdimension ab. Sowohl die Zielpersonen als auch die Partner (jeweils Welle 1 und 2) sowie die (Stief-)Eltern (Welle 2) wurden mit diesem Instrument befragt: Zielpersonen und Partner wurden hinsichtlich der Beziehung zu den Eltern bzw. Schwiegereltern und zum Partner befragt, Eltern zur Beziehung zum Zielkind, zu den eigenen Eltern sowie zum Partner. Das klassische Instrument besteht aus den drei Unterskalen *Intimität (I)*, *Konflikt (K)* und *Wertschätzung (W)* und wurde hier um eine vierte Unterdimension, die *Verlässlichkeit (V)*, ergänzt. Pro Dimension wurden zwei Items formuliert.

Items:

1. Wie oft erzählen Sie [Zielkind; Elternteil; Partner] was Sie beschäftigt? (I)
2. Wie oft sind Sie und [Zielkind; Elternteil; Partner] unterschiedlicher Meinung und streiten sich? (K)
3. Wie oft werden die Dinge, die Sie tun, von [Zielkind; Elternteil; Partner] anerkannt? (W)
4. Wie oft teilen Sie und [Zielkind; Elternteil; Partner] ihre Geheimnisse und innersten Gefühle? (I)
5. Wie oft sind Sie und [Zielkind; Elternteil; Partner] ärgerlich oder wütend aufeinander? (K)
6. Wie oft zeigt Ihnen [Zielkind; Elternteil; Partner], dass sie/er Sie schätzt? (W)
7. Wie oft fühlen Sie sich von [Zielkind; Elternteil; Partner] im Stich gelassen? (V)
8. Wie oft können Sie sich auf [Zielkind; Elternteil; Partner] (*nicht*)⁶ verlassen? (V)

Antwortvorgaben:

1. immer
2. sehr oft
3. oft
4. manchmal
5. selten
6. sehr selten
7. nie

⁶ Für Partner und Zielpersonen wurde dieses Item mit ‚negativer‘ Ausrichtung erfragt.

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 1. und 2. Welle Pairfam-Minipanel

Instrumentenvalidierung. Intensive Analysen zu den vier Subskalen des ‚Network of Relationship Inventory‘ (Furman & Buhrmester 1985) wurden mit den Zielpersonen- und Partnerdaten der ersten Erhebungswelle des Pairfam-Minipanel durchgeföhrt. Als erstes kann hervorgehoben werden, dass sich durchweg sehr geringe Anteile fehlender Werte zeigen. Weiterhin erweisen sich insgesamt alle der verwendeten Items hinsichtlich ihrer Verteilung als akzeptabel für die Eltern-Kind-Beziehung. Probleme hingegen traten bei der Anwendung auf die Paarbeziehung auf, da die Streuung der Antworten hier sehr gering ist und sich die Befragten nicht selten am positiven oder negativen Ende der Skalen häufen, folglich zum Teil erheblich von der Normalverteilung abweichen. Eine detaillierte Betrachtung der Verteilung belegt, dass beide Items zur ‚Verlässlichkeit‘ höchst linksschief verteilt sind, d.h. die Ablehnung zu beiden Items ist durchweg groß und die Befragten häufen sich im oberen Teil der Skala. Die Trennschärfe ist demzufolge recht gering, was sich in stärkerem Maße für das Item ‚sich nicht verlassen können‘ zeigt.

Explorative Faktoranalysen über einen Gesamtdatensatz (N=877) erbrachten den Befund, dass (1) ‚Intimität‘ und ‚Wertschätzung‘ einen starken Faktor ergeben und (2) ‚Konflikt‘ einen zweiten Faktor bildet. Für die Beziehung zum Vater wird als dritter Faktor (3) ‚Verlässlichkeit‘ extrahiert. Mit Blick auf die Mutter-Kind- bzw. Zielpersonen-Partner-Beziehung ergibt sich kein dritter Faktor, vielmehr laden die beiden Items zur ‚Verlässlichkeit‘ uneindeutig auf den beiden ersten Faktoren. Konfirmatorische Faktoranalysen, wonach vier Faktoren gefordert werden, ergeben für alle drei Beziehungen eine eindeutige und vergleichbare Struktur, die in Tabelle 7 abgebildet ist. Diese Struktur kann für alle betrachteten Untergruppen repliziert werden: Männer und Frauen, Ost- und Westdeutschland, Zielpersonen (CAPI) und Partner (PAPI) sowie die drei Kohorten (nur Zielpersonen). Das verweist auf ihre Stabilität über unterschiedliche Bevölkerungsgruppen hinweg. Bivariate Korrelationen (vgl. Tabelle 7) zwischen den beiden Items einer Dimension untermauern, dass die zwei Items jeweils in hohem Maße dasselbe erfassen. Erneut kann dieser Befund für alle Subgruppen bestätigt werden.

Tabelle 7: Dimensionierung der NRI-Skala und Korrelationen, getrennt nach Beziehungstyp (Angaben von Zielpersonen und Partnern)

<i>Vater-Kind- Beziehung</i>	<i>Wertschätzung</i>	<i>Intimität</i>	<i>Verlässlichkeit</i>	<i>Konflikt</i>
Erzählen, was sie beschäftigt		0,84		
Unterschiedlicher Meinung				0,92
Anerkennung zeigen	0,89			
Geheimnisse/Gefühle teilen		0,89		
Ärgerlich aufeinander sein				0,88

<i>Vater-Kind- Beziehung</i>	<i>Wertschätzung</i>	<i>Intimität</i>	<i>Verlässlichkeit</i>	<i>Konflikt</i>
Zeigen, dass man sich schätzt	0,84	0,30		
Sich im Stich gelassen fühlen			0,82	
Sich nicht verlassen können			0,89	
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>0,84</i>			
<i>Bivariate Korrelation</i>	<i>0,79</i>	<i>0,73</i>	<i>0,72</i>	<i>0,66</i>
<i>Mutter-Kind- Beziehung</i>	<i>Wertschätzung</i>	<i>Intimität</i>	<i>Verlässlichkeit</i>	<i>Konflikt</i>
Erzählen, was sie beschäftigt		0,87		
Unterschiedlicher Meinung				0,92
Anerkennung zeigen	0,88			
Geheimnisse/Gefühle teilen		0,90		
Ärgerlich/wütend aufeinander sein				0,88
Zeigen, dass man sich schätzt	0,85			
Sich im Stich gelassen fühlen	-0,31		0,79	
Sich nicht verlassen können			0,87	
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>0,86</i>			
<i>Bivariate Korrelation</i>	<i>0,74</i>	<i>0,75</i>	<i>0,64</i>	<i>0,72</i>
<i>Partnerbeziehung</i>	<i>Wertschätzung</i>	<i>Intimität</i>	<i>Verlässlichkeit</i>	<i>Konflikt</i>
Erzählen, was sie beschäftigt		0,88		
Unterschiedlicher Meinung				0,91
Anerkennung zeigen	0,84			
Geheimnisse/Gefühle teilen		0,86		
Ärgerlich/wütend aufeinander sein				0,89
Zeigen, dass man sich schätzt	0,83			
Sich im Stich gelassen fühlen	-0,32		0,74	
Sich nicht verlassen können			0,90	
<i>Varianzaufklärung</i>	<i>0,84</i>			
<i>Bivariate Korrelation</i>	<i>0,67</i>	<i>0,74</i>	<i>0,60</i>	<i>0,69</i>

Anmerkung: Zielpersonen- und Partnerdatensatz Pairfam-Minipanel Welle 1, 7-stufige Antwortskala, Oblimin-Rotation, Ladungen <0.3 ausgeblendet.

Durch explorative Faktorenanalysen konnten auch in der zweiten Erhebungswelle des Pairfam-Minipanel die Dimensionen Konflikt, Intimität, Wertschätzung und Verlässlichkeit zu den (leiblichen) Eltern mit Faktorladungen, die durchgängig über 0,8 liegen, bestätigt

werden. Dabei werden über 84% der Gesamtvarianz erklärt und die Items der Subdimensionen korrelieren ausreichend hoch (Tabelle 8), so dass die Bildung von vier Indices der Subdimensionen ohne Einschränkungen bestätigt wird.

Tabelle 8: Itemkorrelation der NRI-Subskalen getrennt nach Elternteil

	Konflikt	Intimität	Wertschätzung	Verlässlichkeit
Mütter	0,71	0,78	0,70	-0,65
Väter	0,69	0,65	0,65	-0,70
Stiefmütter	0,77	0,77	0,79	-0,62
Stiefväter	0,73	0,77	0,71	-0,62

Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2. Alle Korrelation auf 1% Niveau signifikant.

Überdies konnte angesichts der wiederholten Erfassung des Instruments für die Zielpersonen in Welle 1 und 2 die zeitliche Stabilität der NRI-Struktur geprüft und bestätigt werden. Die wichtigsten Ergebnisse bezüglich der Beurteilung der intergenerationalen Beziehung finden sich in Tabelle 9.

Tabelle 9: Zeitliche Stabilität der NRI-Skala zwischen Welle 1 & 2 (Angaben Zielpersonen)

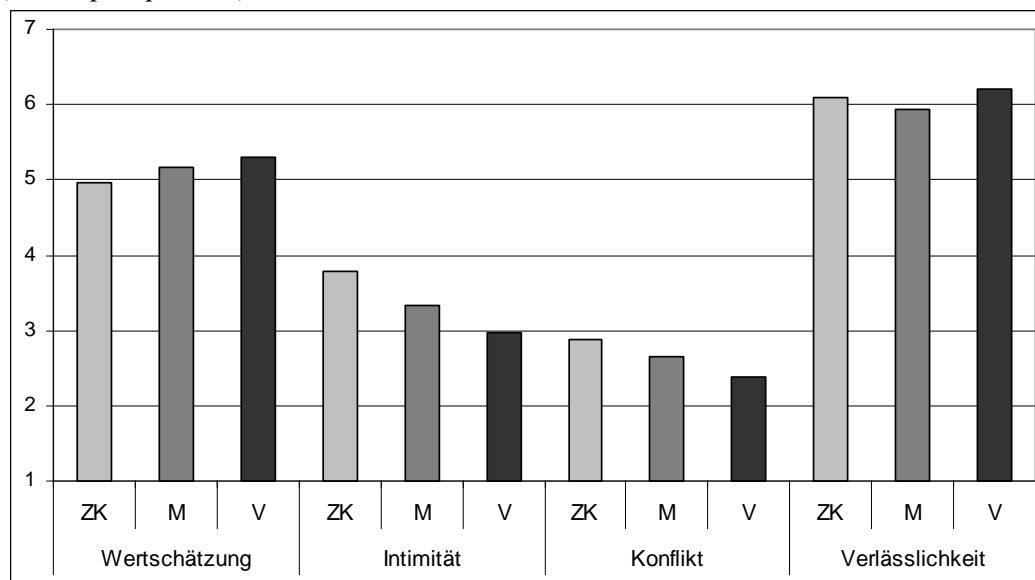
<i>Alpha pro Skala: Zwei Messzeitpunkte a 2 Items</i>	<i>Mutter</i>	<i>Vater</i>
Affekt	0,92	0,88
Konflikt	0,89	0,85
Wertschätzung	0,89	0,88
Verlässlichkeit	0,86	0,87

Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Wellen 1 und 2, 7-stufige Antwortskala.

Schließlich lassen sich die Befunde auch unter Verwendung des Elterndatensatzes weitgehend bestätigen: Die Betrachtung der Verteilung der Einzelitems belegt erneut die Abweichung der beiden Verlässlichkeitsitems, insbesondere ‚*sie können sich auf Ihr Kind/Ihre Mutter/Ihren Vater verlassen*‘. Die Zustimmung bzw. Ablehnung ist sehr hoch und die Varianz vergleichsweise gering. Das betrifft alle drei erfragten Beziehungen (zum Zielkind, zu den eigenen Eltern und zum Partner). Eine explorative Faktoranalyse verweist allerdings auf eine zwei-dimensionale Struktur. Lediglich wenn vier Faktoren erzwungen werden, belegt die empirische Zuordnung angesichts der Faktorladungen die theoretisch erwartete Struktur. Die Faktorladungen sind dann weitgehend sehr hoch und eindeutig. Erneut stellt insbesondere das Item ‚*Sie können sich auf Ihre Mutter/Ihren Vater verlassen*‘ eine Ausnahme dar, da es zum Teil auf der Wertschätzungsdimension lädt.

Verteilung der NRI-Subskalen. Basierend auf den Faktorenlösungen wurden vier Mittelwertsindices, die jeweils aus zwei Items bestehen, generiert. Entsprechen sind hohe Werte mit hoher Intimität, Konflikt, Wertschätzung und Verlässlichkeit⁷ gleichzusetzen. Deren Verteilungen werden im Folgenden betrachtet. Abbildung 14 bildet zunächst die Einschätzung der befragten (Stief-)Eltern ab – einerseits abwärts gerichtet, d.h. bezogen auf die Zielkinder, darüber hinaus auch aufwärts gerichtet, d.h. bezogen auf deren eigene Eltern.

Abbildung 14: Mittelwerte der NRI-Subskalen für unterschiedliche Eltern-Kind-Dyaden (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, ZK = Beziehung zum Zielkind, V = Beziehung zum Vater, M = Beziehung zur Mutter.

Es lässt sich für die unterschiedlichen Beziehungen feststellen, dass sie durchweg als verlässlich wahrgenommen werden und dass sie durch ein recht hohes Ausmaß an Wertschätzung gekennzeichnet sind. Sie sind kaum konfliktbehaftet, zeichnen sich aber auch durch eine geringe Intimität aus.

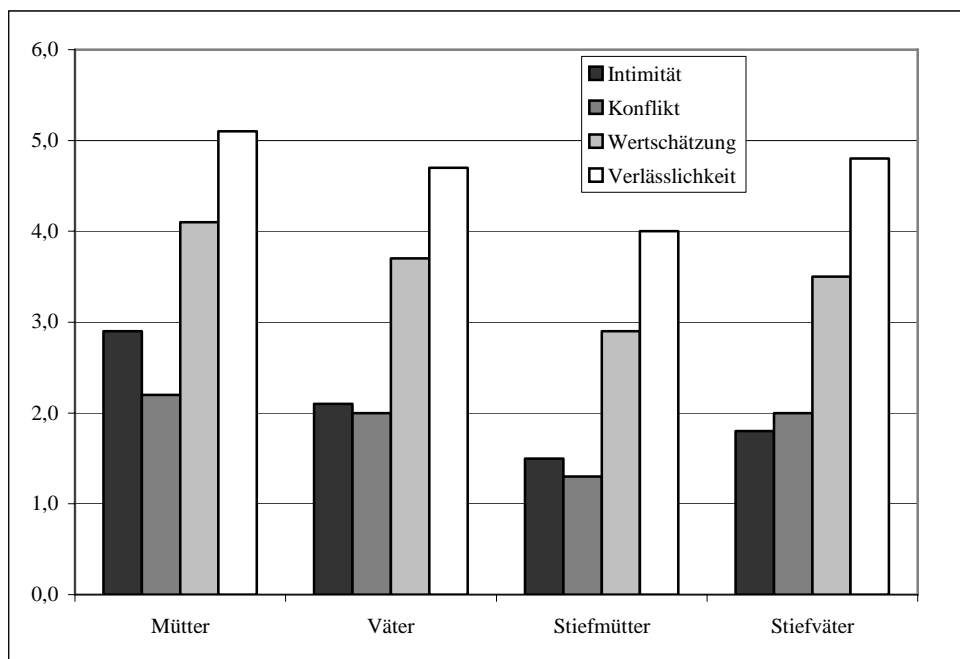
Interessant ist darüber hinaus, dass die intergenerationalen Beziehungen einer Fokuspersion (hier: Elternteil) nicht notwendigerweise alle gleich gestaltet sein müssen. Zwar zeigt sich, dass pro Subskala die Angaben zur Beziehung zum Vater und zur Mutter stark positiv miteinander korrelieren, d.h. dass eine positive Beziehung zur Mutter tendenziell mit einer ebenfalls positiven Beziehung zum Vater einhergeht bzw. umgekehrt. Das gilt aber nicht für die Beziehung zu den eigenen Eltern und zu den Kindern: Hier treten nur sehr geringe

⁷ Das negativ formulierte Item (,Wie oft fühlen Sie sich im Stich gelassen?') wurde umkodiert.

Zusammenhänge hervor, d.h. eine positive Beziehung zu den eigenen Eltern hat nicht zwangsläufig auch eine positive Beziehung zum Zielkind zur Folge (und das trifft auf alle vier Subskalen zu).

Abbildung 15 stellt die affektive Solidarität aus Sicht der Zielpersonen dar. Betrachtet man die Beziehung zu den (Stief-)Eltern hinsichtlich der wahrgenommenen Beziehungsqualität, so zeigt sich, dass die Beziehung zur Mutter nicht nur die intimste, sondern auch die konfliktträchtigste ist. Sie wird außerdem als verlässlicher und wertschätzungsvoller als andere Generationenbeziehungen empfunden. Auffällig ist, dass nur in der Beziehung zum Stiefvater das Ausmaß der Konflikte die Intimität übersteigt, für alle anderen Beziehungen steigen mit der Intimität auch die Konflikte, die jedoch durchschnittlich noch unterhalb der Intimität liegen.

Abbildung 15: Mittelwerte der NRI-Subskalen getrennt nach Elternteil (Zielpersonperspektive)



Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

3.3.2. Emotionale Nähe

In Ergänzung zur NRI-Skala kam eine weitere Frage im Zielpersonen- als auch im Elternfragebogen zum Einsatz, die die allgemeine emotionale Nähe zwischen den Generationen misst.

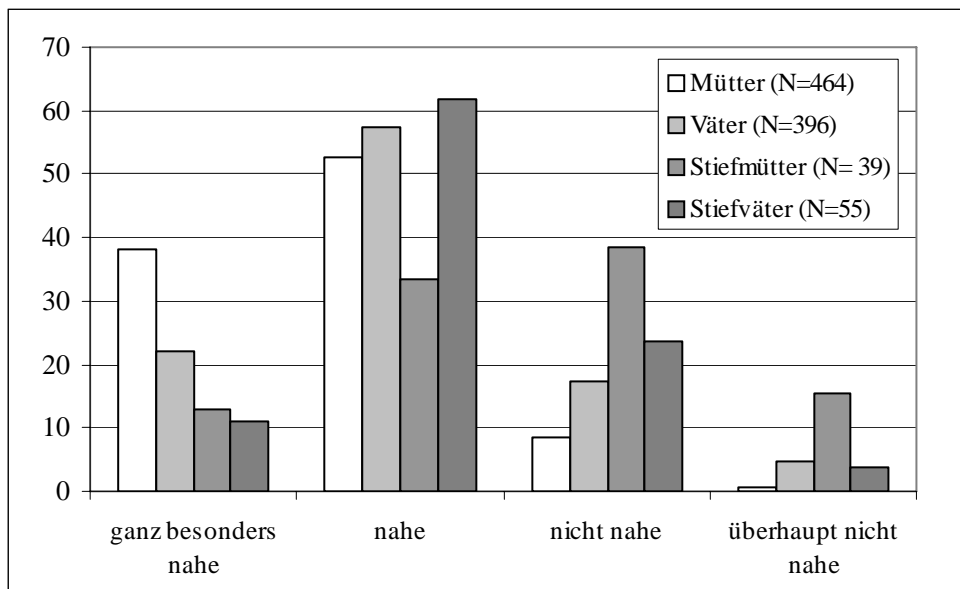
Frage: Wie nahe fühlen Sie sich insgesamt gesehen [Zielkind; Elternteil]?

Antwortvorgaben:

1. Überhaupt nicht nahe
2. Nicht nahe
3. Nahe
4. Ganz besonders nahe

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 1. und 2. Welle Pairfam-Minipanel
 Die Ergebnisse in Abbildung 16, die auf den Angaben der Zielpersonen beruhen, zeigen, dass die größte Nähe in der Beziehung zur Mutter empfunden wird, gefolgt von der Beziehung zum Vater. Weniger große Nähe wird in den Beziehungen zu Stiefeltern wahrgenommen, wobei trotz der häufigeren Konflikte mit Stiefvätern eine nähere Beziehung zu ihnen als zu Stiefmüttern besteht.

Abbildung 16: Prozentuale Verteilung der emotionalen Nähe getrennt nach Elternteil (Zielpersonperspektive)



Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Die Befunde der Tabelle 10 berücksichtigen neben der Position des Elternteils auch das Geschlecht des Zielkindes. Nicht unerwartet, erweist sich die Mutter-Tochter-Beziehung emotional am engsten, während die Vater-Sohn-Beziehung die geringste Nähe aufweist. Übergreifend betrachtet, zeichnet sich allerdings die Eltern-Kind-Beziehung durch eine sehr große Nähe aus und die Mittelwertsunterschiede sind trotz hoher Signifikanz recht gering.

Tabelle 10: Mittlere emotionale Nähe getrennt nach Eltern-Kind-Dyaden (Angaben Eltern) sowie intergenerative Korrelation der Angaben (Angaben Zielpersonen und Eltern)

Dyade	Mittelwert ¹	Korrelation (Sig.) ²
Mutter-Tochter	3,5	0,33**

Mutter-Sohn	3,4	0,15+
Vater-Tochter	3,3	0,29**
Vater-Sohn	3,2	0,30**
<i>Eta² (Sig.)</i>		0,03 **

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, ¹nicht zwischen leiblichen und Stiefelternteilen unterschieden, ²nur leibliche Eltern-Kind-Dyaden, **p< 0.01, + p< 0.1.

Im rechten Teil der Tabelle 10 sind die Korrelation zwischen den Angaben der Zielkinder und der Eltern aufgeführt: Die geringen Koeffizienten weisen darauf hin, dass die Übereinstimmung der Nähe zum jeweiligen intergenerationalen Partner eher moderat ausfällt. Betrachtet man zudem die Richtung der abweichenden Angaben, so zeigt sich für alle vier Beziehungstypen die Tendenz, dass sich Eltern ihren Kindern näher fühlen als Kindern ihren Eltern.

3.4. Normative Solidarität

Die normative Solidarität wurde über eine Liste von Aussagen erfasst, die sich auf Familie, Partnerschaft und Kinder beziehen und bezüglich derer die Befragten ihre Zustimmung anhand einer 6-stufigen Antwortskala zum Ausdruck bringen sollten:

Items:

1. Kinder sollten lernen, fleißig zu sein.
2. Ehepartner sollten zusammen bleiben, bis dass der Tod sie scheidet.
3. Abtreibung sollte toleriert werden.
4. Eltern sollten das Beste für ihre Kinder tun, auch wenn sie selbst dafür zurückstehen müssen.
5. Kinder sollten ihre Phantasie entfalten lernen.
6. Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden.
7. Eltern sollten das Recht auf einen Ausgleich für die Opfer haben, die sie für ihre Kinder erbringen.
8. Kinder sollten gute Umgangsformen haben.
9. Scheidung sollte toleriert werden.
10. Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazu gehören.
11. Eltern und Kinder sollten sich ein Leben lang gegenseitig unterstützen.
12. Kinder sollten zu Achtung und Toleranz gegenüber anderen erzogen werden.
13. Man sollte sich bei ernsthaften Beziehungsproblemen von seinem Partner trennen. (*nur in der Elternbefragung!*)
14. Der Mann sollte das Geld verdienen und die Frau sollte sich um den Haushalt und Familie kümmern (*nur in der Elternbefragung!*)

Antwortvorgaben:

1. stimme überhaupt nicht zu
2. stimme nicht zu
3. stimme eher nicht zu
4. stimme eher zu
5. stimme zu
6. stimme völlig zu

Daten erhoben für: Zielpersonen 1. Welle, (Stief-)Eltern 2. Welle Pairfam-Minipanel

Instrumentenvalidierung. Finden zunächst die Zielpersonendaten der 1. Welle des Pairfam-Minipanel Verwendung, so erbringt eine Betrachtung der Verteilung der Einzelitems als wesentlichen Befund, dass alle vier enthaltenen Items zu den Erziehungszielen stark von der Normalverteilung abweichen (*Kinder sollten lernen fleißig zu sein, Kinder sollten ihre Phantasie entfalten lernen, Kinder sollten gute Umgangsformen haben, Kinder sollten zu Achtung und Toleranz erzogen werden*). Ihre Varianz ist überaus gering und die Befragten häufen sich im oberen Teil der Skala. Angesichts der geringen Trennschärfe werden die Items bereits an dieser Stelle ausgeschlossen.

Die anschließende Strukturprüfung erfolgte unter Berechnung von explorativen Faktoranalysen: Nicht eindeutige Items werden schrittweise entfernt, bis schließlich eine zweidimensional Lösung gefunden ist, die die zwei zentralen Beziehungsebenen innerhalb der Familie abbildet – die Partnerbeziehung und die Eltern-Kind-Beziehung. Zugleich werden damit die zwei folgenden Wertdimensionen abgedeckt: Individualismus und Familialismus (Tabelle 11). Die Faktorladungen belegen die eindeutige Zuordnung der Items und die Alpha-Werte bestätigen hohe interne Konsistenzen der beiden Skalen. Diese Struktur kann für verschiedene Unterstichproben bestätigt werden: Ost-West, Geschlecht, Kohorte, Kinderlos-Kinder, Partnerschaftsstatus.

Tabelle 11: Normative Solidarität: Endgültige Faktorenlösung (Zielpersonen)

<i>Items</i>	<i>Individualismus</i>	<i>Familialismus</i>
Abtreibung sollte toleriert werden	0,8	
Eltern sollten das Beste für Ihre Kinder tun		0,7
Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden	0,8	
Scheidung sollte toleriert werden	0,8	
Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazu gehören		0,8
Eltern und Kinder sollten sich ein Leben lang unterstützen		0,7
	59%	
<i>Alpha</i>	0,74	0,71

Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 1, Oblimin-Rotation, Ladungen <0.3 ausgeblendet.

Auch für den Elterndatensatz stellen die deskriptiven Statistiken heraus, dass die vier Items zur Erziehung nicht normal verteilt sind, weshalb sie auch für die (Stief-)Eltern ausgeschlossen werden. Die Faktorprüfung erbringt dieselbe Dimensionierung und Itemzuordnung wie für die Zielpersonen (Tabelle 12). Überdies ordnen sich die beiden zusätzlich erhobenen Items (siehe oben) in plausibler Weise der Partnerdimension (Individualismus) zu. Gleichwohl verweist die Prüfung der Konsistenz dieser Sub-Skala darauf, dass ‚*Der Mann sollte Geld verdienen und die Frau sollte sich um Haushalt und Familie kümmern*‘ nicht optimal in diese Skala passt, weshalb auf dieses Item verzichtet werden sollte.

Tabelle 12: Normative Solidarität: Endgültige Faktorenlösung (Eltern)

<i>Items</i>	<i>Individualismus</i>	<i>Familialismus</i>
Abtreibung sollte toleriert werden	0,72	
Eltern sollten das Beste für Ihre Kinder tun		0,66
Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden	0,77	
Scheidung sollte toleriert werden	0,83	
Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazu gehören		0,80
Eltern und Kinder sollten sich ein Leben lang unterstützen		0,78
Bei ernsthaften Beziehungsproblemen sollte man sich vom Partner trennen	0,69	
Mann sollte Geld verdienen/ Frau HH und Familie	-0,54	
<i>Varianzaufklärung</i>		54%
<i>Alpha</i>	0,47	0,62
<i>Ohne: Mann sollte Geld verdienen/ Frau HH und Familie</i>	0,76	

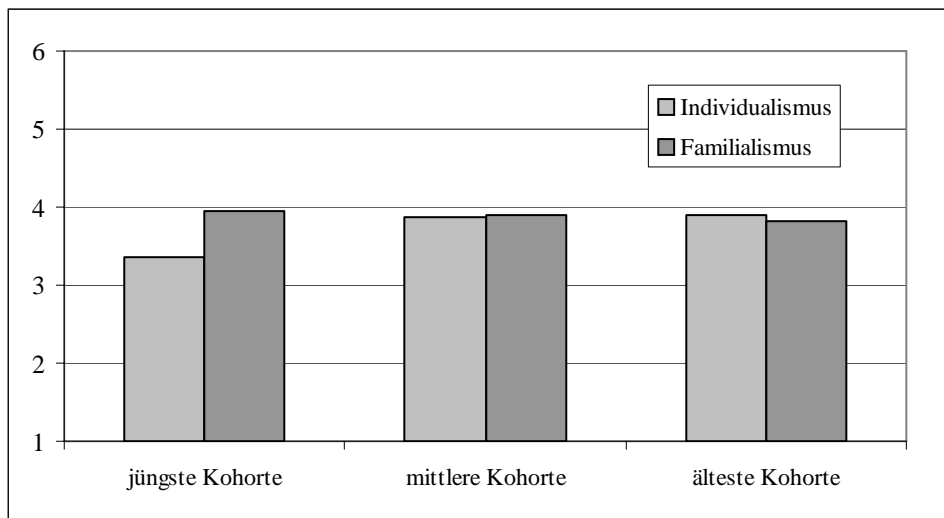
Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2, Oblimin-Rotation, Ladungen < 0.3 ausgeblendet.

Verteilung von Familialismus und Individualismus. Basierend auf der gefundenen Struktur wurden sowohl für die Zielpersonen als auch die Eltern jeweils zwei Indices gebildet. Die Zustimmung zu den Items ‚Abtreibung sollte toleriert werden‘, ‚Sex ohne feste Partnerschaft sollte toleriert werden‘ und ‚Scheidung sollte toleriert werden‘ wurden für das Ausmaß an *Individualismus*, sowie ‚Eltern sollten das Beste für ihre Kinder tun‘, ‚Kinder sollten zu einem erfüllten Leben dazugehören‘ und ‚Eltern und Kinder sollten sich ein Leben lang gegenseitig unterstützen‘ für das Ausmaß an *Familialismus* verwandt.

Abbildung 17 zeigt zunächst das Ausmaß der Zustimmung der Zielpersonen zu den beiden Subdimensionen (Individualismus und Familialismus) der normativen Solidarität getrennt für die drei Geburtskohorten: Während sich in den beiden ältesten Kohorten kaum Unterschiede

zwischen beiden Dimensionen abzeichnen, betont die Kohorte der zwischen 1988 und 1990 Geborenen familialistische Normen stärker.

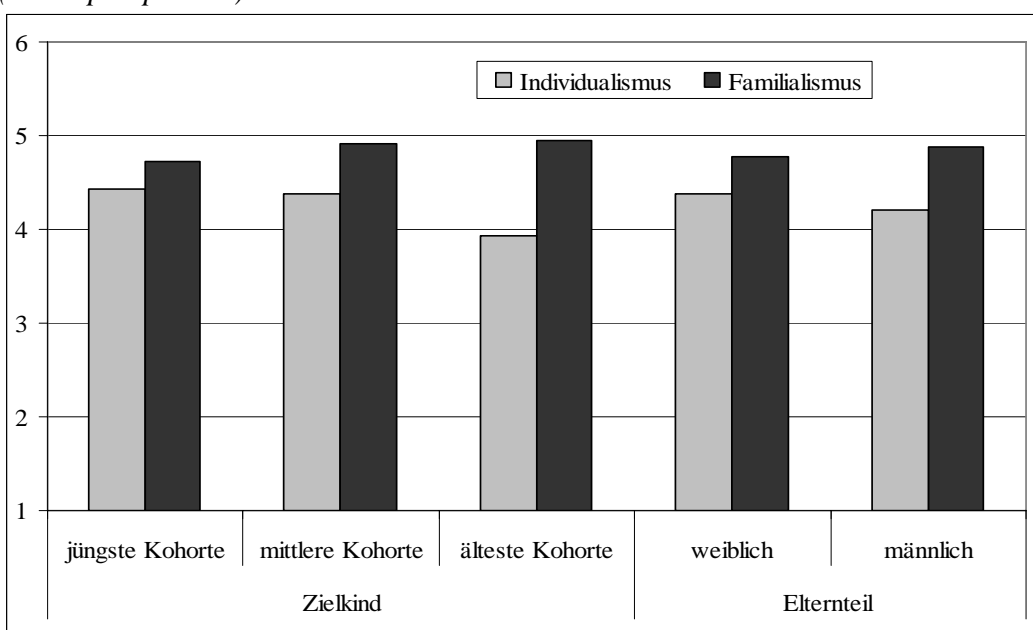
Abbildung 17: Gruppenspezifische Mittelwerte von Individualismus und Familialismus (Zielpersonenperspektive)



Anmerkung: Zielpersonendatensatz Pairfam-Minipanel Welle 1.

Die Befunde aus dem Elterndatensatz der 2. Welle des Pairfam-Minipanel sind in Abbildung 18 dargestellt. Wird die Zielkind-Kohorte als Indikator für historische Veränderungen verstanden, so zeichnet sich tendenziell ab, dass der Individualismus (bei gleichzeitigem Rückgang von Familialismus) zunimmt. Überdies wird ein Geschlechtereffekt in der Hinsicht sichtbar, dass Männer familialistischer und weniger individualistisch eingestellt sind als Frauen. Gleichwohl lässt sich jeweils für beide Subskalen eine überaus hohe Zustimmung zu erkennen.

Abbildung 18: Gruppenspezifische Mittelwerte von Individualismus und Familialismus (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

3.5. Funktionale Solidarität

Die funktionale Solidarität wurde durch ein Inventar von Fragen zu erhaltener und gegebener Hilfeleistung gemessen. Die Items zielen auf drei Subdimensionen funktionaler Unterstützung innerhalb der Generationenbeziehungen ab (materiell, instrumentell und emotional), die jeweils unterschiedlich für die drei Kohorten erfasst wurden (Tabelle 13).

Tabelle 13: Übersicht zur Erfassung der funktionalen Solidarität

Fragen/Items	Dimension	ZP		Eltern	
		1	2+3	1	2+3
1. Wie oft geben Sie [Zielkind; Elternteil] die folgenden Hilfeleistungen?					
Übernahme von Einkäufen/Arbeiten im Haushalt	Instrumentell	✓	✓	✓	✓
Größere Geschenke	Materiell	✓	✓	✓	✓
Hilfe Ausfüllen v. Unterlagen/ Behördengängen	Instrumentell	✓	✓	✓	✓
Ratschläge bei persönlichen Problemen	Emotional	✓	✓	✓	✓
Ratschläge bei größeren Anschaffungen	Emotional	✓	✓	✓	✓
Finanzielle Unterstützung	Materiell		✓	✓	✓
Kostgeld	Materiell	✓			
Hilfe bei Aufgaben für Schule/ Berufsausbildung	Instrumentell			✓	
Betreuung/ Beaufsichtigung der Enkelkinder	Instrumentell				✓
Geschenke/ finanzielle Unterstützung der Enkel	Materiell				✓
Ratschläge bei der Erziehung der Enkelkinder	Emotional				✓
2. Wie oft erhalten Sie von [Zielkind; Elternteil] die folgenden Hilfeleistungen?					
Größere Geschenke	Materiell	✓	✓	✓	✓
Hilfe Ausfüllen v. Unterlagen/ Behördengängen	Instrumentell	✓	✓	✓	✓
Ratschläge bei persönlichen Problemen	Emotional	✓	✓	✓	✓
Ratschläge bei größeren Anschaffungen	Emotional	✓	✓	✓	✓
Finanzielle Unterstützung	Materiell	✓	✓		✓
Kostgeld	Materiell			✓	
Hilfe bei Aufgaben für Schule/ Berufsausbildung	Instrumentell	✓			
Übernahme von Einkäufen/Arbeiten im Haushalt	Instrumentell		✓	✓	✓
Betreuung/ Beaufsichtigung der Enkelkinder	Instrumentell	✓	✓		
Geschenke/ finanzielle Unterstützung der Enkel	Materiell	✓	✓		
Ratschläge bei der Erziehung der Enkelkinder	Emotional	✓	✓		

Anmerkung: ZP=Zielpersonendaten, Eltern=Elterndaten, 1= jüngste ZP-Kohorte, 2+3 ältere ZP-Kohorten.

Antwortvorgaben:

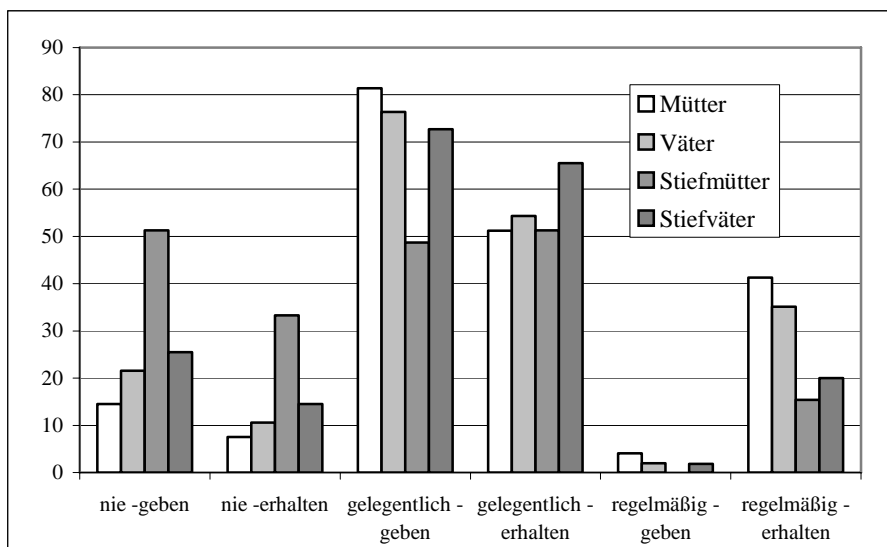
1. nie
2. gelegentlich
3. regelmäßig

Daten erhoben für: Zielpersonen, Partner & (Stief-)Eltern, 2. Welle Mini-Panel

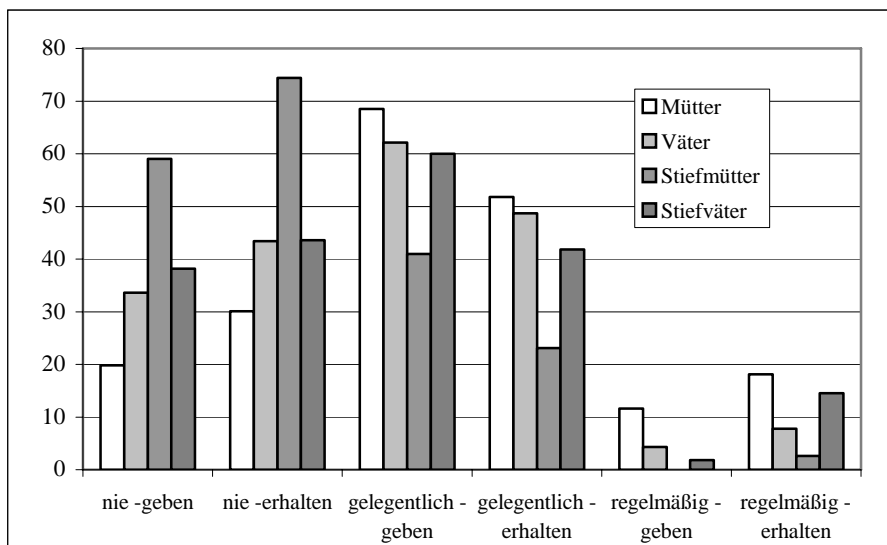
Angaben der Zielpersonen. Gemäß der in Tabelle 13 präsentierten Struktur der funktionalen Solidarität wurden (basierend auf den Zielpersonendaten der Welle 2 des Pairfam-Minipanel) entsprechende Indikatoren zum materiellen, instrumentellen und emotionalen Austausch von Hilfeleistungen erstellt, deren Verteilung getrennt für die unterschiedlichen Zielkind-Eltern-Dyaden in den Abbildungen 19a-c illustriert wird.

Abbildung 19a-c: Austausch der funktionalen Solidarität (Angaben Zielpersonen)

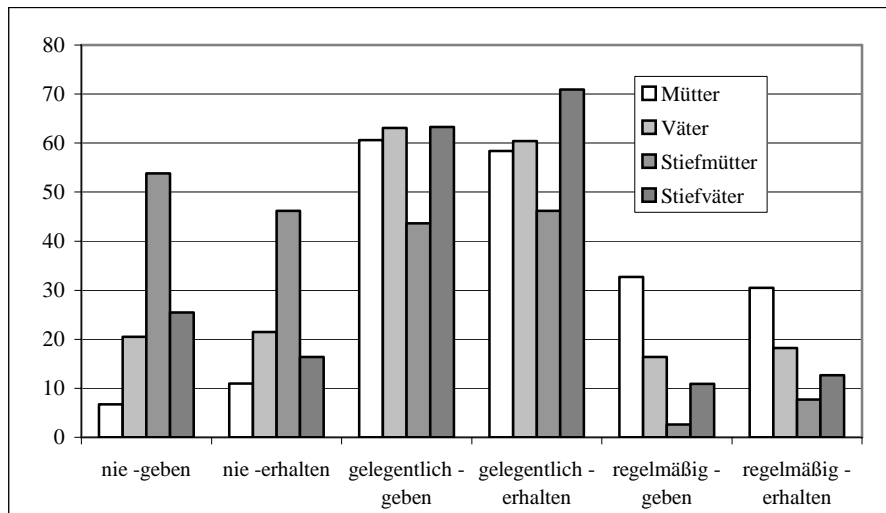
a) materiell



b) instrumentell



c) emotional



Anmerkung: Zielpersondatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Bei einer differenzierten Betrachtung der Beziehung zu den Müttern wird deutlich, dass mindestens ein ‚gelegentlicher‘ Erhalt von materieller und emotionaler Solidarität in diesen Beziehungen üblich ist. Instrumentelle Unterstützung hingegen wird bei fast einem Drittel nie gegeben. Dafür geben 50% der Zielpersonen ihrer Mutter zumindest gelegentlich alle Formen funktionaler Unterstützungs- und Hilfeleistungen. In einem Drittel der Beziehungen zur Mutter erhält und gibt sie regelmäßig emotionale Unterstützung. Die Väter hingegen erhalten und geben weniger häufig ‚regelmäßige‘ und häufiger ‚niemals‘ jegliche Unterstützungs- und Hilfeleistungen als es in den Mutter-Kind-Dyaden zu beobachten ist.

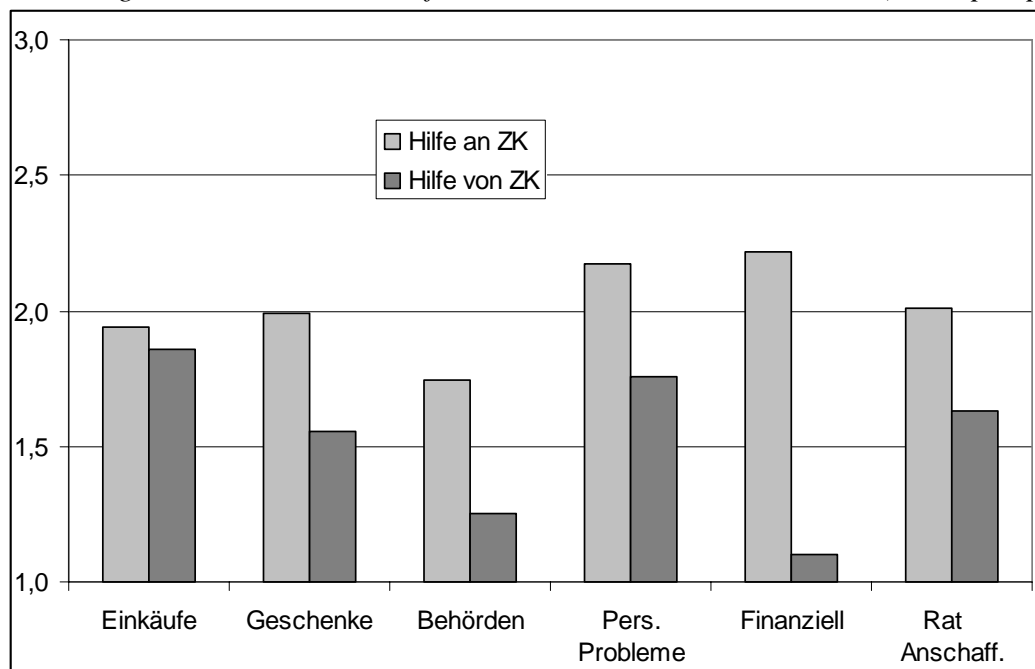
Stiefmütter in besonderem Ausmaß, aber auch Stiefväter, liegen beim regelmäßigen Austausch der funktionalen Solidarität hinter den leiblichen Eltern zurück. Auffällig ist, dass die Zielpersonen recht selten angeben, dass sie ‚niemals‘ emotionale Unterstützung durch ihren Stiefvater erhalten. Bei der Betrachtung der anderen Dimensionen gibt es jedoch prozentual mehr Stiefväter, die keinerlei Unterstützungs- und Hilfeleistungen erhalten oder geben.

Befunde der Elterndaten. Zwei übergreifende Befunde der Itemanalyse sind herauszustellen: (i) Finanzielle Unterstützung Generationen-aufwärts gerichtet (Zielkinder an Eltern & Eltern an Eltern) findet kaum statt, weshalb die entsprechenden Items durchwegs sehr stark von der Normalverteilung abweichen. (ii) Das Ausmaß der Hilfeleistungen von den Eltern zur Kindgeneration wird mit steigendem Alter der Eltern weniger, was sich ebenfalls negativ auf die Streuung der Antworten hinsichtlich aller Items niederschlägt; insbesondere erweist sich das Item ‚Hilfe beim Ausfüllen von Unterlagen‘ als extrem schiefverteilt. Die Struktur der Einzelitems erweist sich über die verschiedenen Untergruppen hinweg sowie getrennt nach den betrachteten Dyaden und der Transferrichtung als mäßig inkonsistent. Die

Befunde deuten jedoch darauf hin, dass finanzielle Unterstützung und größere Geschenke zwar nicht durchweg, jedoch innerhalb einiger Untergruppen einen eigenständigen Faktor bilden bzw. zumindest auf demselben Faktor laden. Darüber hinaus laden im Allgemeinen die drei Items auf einem Faktor, die sich auf Enkelkinder beziehen.

Die Abbildung 20 gibt die hilfebezogenen Mittelwerte pro Einzelitem wieder, getrennt nach Richtung der geleisteten Unterstützung zwischen dem befragten (Stief-)Elternteil und dessen Zielkind. Es zeigt sich, dass sich die elterliche Unterstützung hauptsächlich auf finanzielle Transfers und Ratschläge beschränkt. Umgekehrt sind es ebenfalls die Ratschläge, die Kindern ihren Eltern geben, sowie praktische Unterstützung im Haushalt und bei Einkäufen. Insgesamt übersteigt das Ausmaß elterlicher Hilfeleistungen die Hilfeleistungen, die Kinder erbringen.

Abbildung 20: Austausch von Hilfe zwischen Zielkindern und Eltern (Elternperspektive)



Anmerkung: Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

Da bei der Dimension funktionale Solidarität wechselseitig die wahrgenommenen Hilfe- und Unterstützungsleistungen abgefragt wurden, kann auch hier wieder das Ausmaß der Übereinstimmungen der Angaben von Eltern und Kindern bestimmt werden. Es zeigen sich die folgenden Tendenzen (Tabelle 14): Eltern geben an, dass sie mehr geben, als die Zielperson angibt, zu bekommen. Und die Eltern geben an, weniger zu erhalten als die Zielpersonen angeben, zu geben. Darüber hinaus erweist sich die Erfassung erbrachter und erhaltener Geschenke als problematisch sowie der Umfang erteilter Ratschläge bei persönlichen Problemen und der Hilfe bei schulischen Aufgaben bzw. Aufgaben im Rahmen der Berufsausbildung.

Tabelle 14: Intergenerative Übereinstimmung der Angaben zur Unterstützung (Angaben Zielpersonen & Eltern)

<i>Hilfeleistungen</i>	<i>Generationen abwärts</i>			<i>Generationen aufwärts</i>		
	<i>Korrelation</i>	<i>ICC (exakt)</i>	<i>Anteil Korrekt</i>	<i>Korrelation</i>	<i>ICC (exakt)</i>	<i>Anteil Korrekt</i>
Einkauf/Arbeiten im HH	0,49	0,63	63%	0,45	0,62	64%
Größere Geschenke	0,21	0,34	65%	0,15	0,21	57%
Ausfüllen von Unterlagen	0,56	0,71	61%	0,46	0,63	75%
Ratschläge persönlich	0,13	0,22	56%	0,23	0,37	53%
Finanzielle Unterstützung	0,64	0,78	65%	0,40	0,57	91%
Ratschläge Anschaffung	0,35	0,51	49%	0,24	0,34	43%
Schule	0,22	0,33	47%			
Betreuung Enkel	0,45	0,61	65%			
Geschenke Enkel	0,21	0,35	49%			
Rat Enkel	0,42	0,58	59%			

Anmerkung: Zielpersonen- und Elterndatensatz Pairfam-Minipanel Welle 2.

4. Zusammenfassung

Im Rahmen der ersten und der zweiten Welle des Pairfam-Minipanel (Herbst 2005 und Frühjahr 2006) wurden sowohl die Instrumente zu den ‚Value of Children‘ (VOC) als auch zu intergenerationalen Beziehungen (IGB) getestet, die auch im Pairfam-Hauptpanel (Start 2008) zum Einsatz kommen sollen. Dieses Arbeitspapier sollte einen ersten Überblick über die Ausformulierung der Fragestellungen, Items und Antwortskalen, sowie die Validität der auf dieser Basis gebildeten Skalen geben. Auch in der dritten Welle des Pairfam-Minipanel (Herbst 2006) sind VOC- und IGB-Instrumente in gekürzter und modifizierter Form zum Einsatz gekommen. Die Ergebnisse und somit die endgültigen VOC- und IGB-Skalen werden in einem weiteren Arbeitspapier so bald wie möglich zugänglich gemacht.

Literatur

- Bengtson, V. L. (2001). Beyond the nuclear family: the increasing importance of multigenerational bonds, *Journal of Marriage and Family*, 63, S. 1-16.
- Furman, W. & Buhrmester, D. (1985). Children's perceptions of the personal relationships in their social networks. *Developmental Psychology*, 21, S. 1016-1024.
- Giarrusso, R., Silverstein, M., Gans, D. & Bengtson, V. L. (2005): Ageing Parents and Adult Children: New Perspectives on Intergenerational Relationships. In: Johnson, M. L., Bengtson, V. L., Coleman, P. G., Kirkwood, T. B. L. (Hrsg.): *Cambridge Handbook of Age and Ageing*. London: Cambridge University Press: 413-121.
- Nauck, B. (2001). Der Wert von Kindern für ihre Eltern. 'Value of Children' als spezielle Handlungstheorie des generativen Verhaltens und von Generationenbeziehungen im interkulturellen Vergleich. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. 53. S. 407-435.
- Nauck, B. (2006). Value of children and fertility strategies in cross-cultural comparison. Ideal family size and targeted fertility in eleven societies. In C. Gomes (Hrsg.), *Social Development and Family Changes*. Newcastle: Cambridge Scholars Press, S. 300 - 344.
- Ormel, J., Lindenberg, S., Steverink, N. & Verbrugge, L. M. (1999). Subjective well-being and social production functions. *Social Indicators Research*, 46, S. 61-90.